MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

82 (19.2.1934) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-238289

Einzelpreis **10** Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeig… 79 mm breite Rekla… …ende Familien- und Gelege… Bei Zahlungseinschränkung, Verglei… wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Ge… …bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen … …teilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Morgen-Ausgabe **A** u. **B** | Montag, 19. Februar 1934 | 145. Jahrgang - Nr. 82

Edens Pariser Besprechungen

Eden am Montag in Berlin

Meldung des DNB.

— **Paris**, 18. Februar.

Der französisch-englische Meinungsaustausch schloß sich an das im Außenministerium zu Ehren Edens gegebene Frühstück an und war gegen 17.30 Uhr zu Ende. Außer Eden, Doumergue und Barthou nahmen noch einige Beamte teil, so der Generalsekretär des Auswärtigen Amtes, Leger, und der französische Vertreter für Abrüstungsfragen, Massigli. Die amtliche Verlautbarung darüber besagt:

„Die Minister haben höchst freimütig und freundschaftlich ihre Ansichten über die letzte englische Denkschrift zur Rüstungsfrage ausgetauscht und die Möglichkeiten für ein internationales Abrüstungsabkommen, das beiderseits gewünscht wird, geprüft."

Außenminister Barthou erklärte den Vertretern der Presse: Die Besprechungen waren nötig und haben einen sehr interessanten Verlauf genommen.

Herr Eden war äußerst offen. Sein Wunsch nach Verständigung ist ebenso groß wie der Wunsch Frankreichs.

Barthou bestätigte ferner, daß Eden am Montag nach Berlin reisen wird.

In gutunterrichteten französischen politischen Kreisen erklärt man Samstagabend, Edens Besuch habe lediglich der Information gedient. Der Hauptteil der französisch-englischen Besprechungen werde erst in Angriff genommen werden können, wenn Eden nach Beendigung seiner Reise auf der Rückreise nach London erneut in Paris Halt mache. Gelegentlich der Unterredung am Samstag sei auch nicht die Rede von einer besonderen Abrüstungsbesprechung gewesen, an der Eden und die Großmächte teilnehmen sollten. Auch die österreichische Frage sei nur gestreift worden.

In diesem Zusammenhang erklärt man, daß die Abfassung der amtlichen Verlautbarung, die die Regierungen von Frankreich, England und Italien am Samstagabend veröffentlichten, einigen Schwierigkeiten begegnet sei, da die englische Regierung sich wegen der blutigen Zwischenfälle in Oesterreich eine gewisse Zurückhaltung auferlegt habe. Es sei auch absichtlich vermieden worden, in dieser Verlautbarung auf die innere Lage Oesterreichs einzugehen. Entgegen anders lautenden Informationen sei die Initiative für die Abfassung dieser amtlichen Verlautbarung nicht auf die italienische Regierung, sondern auf die französische Regierung zurückzuführen.

Eine Darstellung des „Journal"

— **Paris**, 18. Februar.

Der Außenpolitiker des „Journal" gibt folgende Schilderung des französisch-englischen Meinungsaustausches.

Eden habe zunächst unter Berufung auf die letzte englische Denkschrift den Standpunkt Macdonalds und Simons äußerst geschickt verteidigt, ohne jedoch die französischen Minister zu überzeugen. Hierauf hätten Ministerpräsident Doumergue und Außenminister Barthou dargelegt,

daß Frankreich bei der gegenwärtigen Lage nicht in eine „Aufrüstung" Deutschlands und in eine Herabsetzung seiner eigenen Streitkräfte einwilligen könne.

Tardieu habe dann die Frage der gegenwärtigen „Rüstungen" Deutschlands aufgeworfen. Anschließend habe Herriot auf die Unzulänglichkeit der Sicherheitsbürgschaften hingewiesen. Er habe gesagt, daß man den englischen Vorschlag einer Konsultation der Unterzeichnermächte des künftigen Abrüstungsabkommens nicht nur im Falle einer Verletzung oder drohenden Verletzung des Briand-Kellogg-Vertrages, sondern auch im Falle der Nichtausführung des Abkommens durch einen Vertragsteil als keine ausreichende Bürgschaft ansehen könne. Kriegsminister Marschall Pétain habe an die vielen Zugeständnisse erinnert, die das französische Heer bereits in der Hoffnung auf eine gerechte und dauerhafte Friedensorganisation gemacht habe.

Kurz nach 15 Uhr hätten sich Herriot, Tardieu und Pétain zurückgezogen, während die anderen Persönlichkeiten den Meinungsaustausch fortsetzten. Die Anwesenheit des Luftfahrtministers Denain zeige, daß die Frage des Flugwesens dabei eine gewisse Rolle gespielt habe. Auch die österreichische Frage sei angeschnitten worden.

Die französisch-englischen Besprechungen sind — wie der französische Außenminister der Presse erklärte — abgeschlossen. Es sei kein weiterer Meinungsaustausch mit Eden vorgesehen.

Der König der Belgier tödlich verunglückt

Bei einer Bergbesteigung in der Nähe von Namur abgestürzt

Meldung des DNB.

— **Brüssel**, 18. Februar.

König Albert von Belgien ist bei einer Bergtour bei Marche-les-Dames in der Nähe von Namur ums Leben gekommen. Der König wollte einen Gipfel besteigen. Als er nach einer Stunde nicht zurückkehrte, telephonierte der Kammerdiener, nachdem er schon selbst nach dem Vermißten gesucht hatte, nach Brüssel. Eine Rettungsexpedition fand dann den Monarchen tot auf.

König Albert, der bekanntlich ein leidenschaftlicher Bergsteiger war, hatte sich gestern nachmittag in einem von ihm selbst gesteuerten Kraftwagen, nur von seinem Kammerdiener begleitet, in die Nähe von Namur begeben. Der König verließ dann den Wagen und erklärte dem Diener, daß er den etwa 200 Meter hohen Felsen Marche-les-Dames besteigen wolle und in etwa einer Stunde wieder zurück sein werde. Als jedoch der König nach der angegebenen Zeit nicht zurückgekehrt war, wurde der Kammerdiener unruhig und telephonierte von der nächstgelegenen Ortschaft aus, nachdem er zunächst vergeblich nach dem Monarchen gesucht hatte, nach Brüssel, von wo sofort eine Hilfsexpedition abging. Gegen 2 Uhr früh fand dann die Expedition, die von Ortskundigen und Gendarmerie unterstützt wurde, König Albert am Fuße eines Felsens tot auf. Die Leiche wies am Nacken eine schwere Verletzung auf. Nach den ersten Feststellungen scheint der Tod auf der Stelle eingetreten zu sein.

Die Leiche wurde gegen halb 4 Uhr morgens nach Schloß Laeken übergeführt. Der Königin hatte man zunächst nur schonend mitgeteilt, daß ihr Gemahl einen Autounfall erlitten habe. Erst gegen 6 Uhr wurde ihr die volle Wahrheit gesagt. Die Leibärzte des Königs haben die Aufbahrung der Leiche im Schloß vorgenommen. Prinz Leopold, der Thronfolger, der augenblicklich in der Schweiz weilt, ist sofort telegraphisch verständigt worden und wird für heute abend in Brüssel erwartet. Mit ihm wird auch Prinz Charles aus Ostende erwartet.

Noch im Laufe der Nacht haben sämtliche Minister mit Ausnahme von Sap und Pierlot, die in Holland bzw. Luxemburg weilen, dem toten Monarchen die letzte Ehre erwiesen und sind dann zu einer Kabinettssitzung zusammengetreten. Die bei dem Ministerrat gefaßten Beschlüsse werden aber erst nach der Rückkehr des Prinzen Leopold veröffentlicht werden. Bis zur Vereidigung des neuen Königs übernimmt auch der Ministerrat die Regierungsgeschäfte.

*

Ueber den Hergang des tragischen Ereignisses werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Der Sturz des Königs scheint aus einer Höhe von 12 Metern auf die direkt unter dem Felsen führende Straße erfolgt zu sein. An der Unglücksstelle ist die Straße sehr eng. Die Felsen, die sie überragen, erreichen teilweise eine Höhe bis zu 200 Meter. Der König hielt sich fast jedes Jahr einige Zeit in den Schweizer Bergen auf. Oft suchte der König, wenn seine längere Abwesenheit von Brüssel nicht möglich war, die landschaftlich reizvolle Gegend bei Namur auf, wo er — meist ganz allein — längere Fußwanderungen und kleine Felsbesteigungen unternahm. Er besuchte diese Gegend immer incognito unter dem Namen eines Grafen von Rethy.

Die Nachricht von dem Unglücksfall wurde in der Gegend erst in den Morgenstunden durch Radio bekannt. Die Bevölkerung merkte allerdings schon in der Nacht, daß sich etwas Außergewöhnliches ereignet haben mußte. Dauernd trafen aus der Richtung Brüssel Automobile ein, deren riesige Scheinwerfer das Dunkel der Nacht durchdrangen. Insbesondere in der Gegend von Arenberg war ein dauerndes Kommen und Gehen, was der Bevölkerung verdächtig vorkam. Ueber den wirklichen Grund der Aufregung ahnte allerdings niemand etwas.

Die Behörden von Marche-et-Namur begaben sich sofort, als die Nachricht vom Tode des Königs bekannt wurde, an die Unglücksstätte. Um 9.30 Uhr wurde eine eingehende Untersuchung an Ort und Stelle vorgenommen und der Straßenverkehr gesperrt.

Der Lebensgang König Albert I.

König Albert I. wurde am 8. April 1875 als zweiter Sohn des Prinzen Philipp von Flandern und seiner Gemahlin Maria geb. Prinzessin von Hohenzollern in Brüssel geboren. Sein Vater Prinz Philipp war ein Sohn des Königs Leopold I. aus dessen zweiter Ehe mit Luise, Prinzessin von Orleans, also ein Bruder Leopold II.

Da der einzige Sohn, der aus der Ehe Leopolds II. mit Maria Henriette, Erzherzogin von Oesterreich, hervorgegangen war, Prinz Leopold, im frühen Alter starb, wurde die Thronfolge zunächst dem Prinzen Philipp von Flandern übertragen. Dieser starb 1905, und da auch sein am 28. Jan. 1869 geborener ältester Sohn, Prinz Balduin, am 23. Jan. 1891 verschieden war, so ging die Anwartschaft auf die Krone auf Prinz Albert über. Der Prinz genoß in dem fast mit bürgerlicher Einfachheit geführten Haushalt seiner Eltern eine schlichte, aber gründliche Erziehung. Eine besondere Neigung faßte er zum militärischen Beruf.

Am 17. 12. 1909 bestieg dann Prinz Albert als Nachfolger König Leopolds II. den belgischen Thron. Schon bei seinem Regierungsantritt genoß er eine große Popularität, die später noch infolge seines bürgerlich-rechtschaffenen Lebenswandels zunahm. In der inneren Politik seines Landes, die in den Jahren bis zum Krieg durch große Arbeitsstreitigkeiten und Kämpfe zwischen den Liberalen und Katholiken gekennzeichnet wurde, trat er als konstitutionell beschränkter Monarch wenig hervor.

Als der Krieg ausbrach trat der König, seinen militärischen Neigungen folgend, an die Spitze der Armee und mußte sich dann bald mit dieser nach Antwerpen zurückziehen. Am 7. 10. 1914, kurz vor dem Fall der Festung, mußte er auch dort flüchten. Er begab sich nach Ostende und von dort weiter nach Le Havre, wo er bis zum Kriegsende residierte. Er bewährte sich als tapferer Soldat und wurde auch einmal, gelegentlich eines Fluges über den deutschen Linien, verwundet. Nach dem Abzug der Deutschen hielt er wieder seinen feierlichen Einzug in Brüssel.

Seit dem 2. Oktober 1900 ist König Albert I. mit Elisabeth, Herzogin von Bayern (geboren 25. Juni 1876) vermählt. Er hat drei Kinder: Kronprinz Leopold, geboren 3. 11. 1901, seit 4. 11. 1926 vermählt mit der schwedischen Prinzessin Astrid, die ihm am 11. 10. 1927 eine Tochter schenkte, Prinz Karl, geboren 10. 10. 1903 und Prinzessin Marie José, geboren 4. 8. 1906, seit 8. 1. 1930 vermählt mit dem italienischen Kronprinzen Umberto.

Das Beileid des Reichspräsidenten ...

— **Berlin**, 18. Februar.

Der Herr Reichspräsident hat aus Anlaß des Todes Seiner Majestät des Königs der Belgier an die Königin folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem plötzlichen Tode Seiner Majestät des Königs der Belgier bitte ich Sie, die Versicherung meines aufrichtigen Mitgefühls und den Ausdruck tiefempfundenen Beileids entgegennehmen zu wollen."

Der Staatssekretär des Herrn Reichspräsidenten, Dr. Meißner, stattete heute vormittag dem belgischen Gesandten Grafen de Kerchove einen Besuch ab und brachte ihm auch mündlich die Anteilnahme des Herrn Reichspräsidenten zum Ausdruck.

... des Kanzlers und der Reichsregierung

— **Berlin**, 18. Febr. Anläßlich des Ablebens des Königs der Belgier hat heute im Auftrag des Reichskanzlers und des Reichsministers des Auswärtigen der Chef des Protokolls, Gesandter Graf von Bassewitz, dem belgischen Gesandten, Graf de Kerchove, einen Besuch abgestattet und ihm das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat an den belgischen Außenminister Hymans ein in herzlichen Worten abgefaßtes Beileidstelegramm gerichtet.

Das Auswärtige Amt, die Reichskanzlei und der Reichstag haben alsbald nach Bekanntwerden der Trauernachricht die Dienstflaggen auf Halbmast gesetzt.

Zwei Dampfer an der spanischen Küste gesunken
12 Tote

— **Paris**, 18. Febr. Nach einer Havasmeldung aus San Sebastian stießen auf der Höhe von Pasajes die beiden spanischen Dampfer „Maria del Carmen" und „Dos Hermanos" im Nebel zusammen. Der Anprall war so stark, daß beide Schiffe sofort sanken. 12 Mitglieder der Besatzung fanden dabei den Tod in den Wellen.

Sinn im Chaos?

Von F. Moraller-Karlsruhe

Pariser Charme 1934: Wütende Massen auf den Plätzen und Boulevards, Zusammenstöße und Feuergefechte mit Polizei und Militär, Barrikaden, brennende Kirchen.

Wiener Gemütlichkeit 1934: Schwere Artillerie jagt ihre Granaten in Wohnhäuser und in befestigte Stellungen, Tag und Nacht rattern die Maschinengewehre, überdröhnt vom Paukenschlag der Handgranaten. Einige tausend Tote und Verletzte, Trümmerfelder. —

Alarmnachrichten aus Spanien — Streiks allenthalben, Demonstrationen und Zusammenstöße in Irland rings um uns füllen täglich die Spalten der Zeitungen: Europas Menschenmassen sind in Bewegung gekommen.

Ist das Zusammentreffen und die Häufung dieser Ereignisse Zufall? Bei flüchtiger Betrachtung mag es so scheinen. Liegen doch die Gründe, nämlich der Stavisky-Skandal in Frankreich und das Versagen der politischen Führung in Oesterreich, zutage. Aber — sind das die Gründe? Es hat manchen Finanzskandal in Frankreich gegeben in den letzten Jahren — und das Volk ging nicht auf die Straßen. Und die politische Instinktlosigkeit der Christlich-Sozialen und der Heimwehren in Oesterreich datiert auch nicht erst vom Jahre 1934. Man mag in der Stavisky-Affäre und im Vorprellen der Heimwehren den Anlaß, das Moment der Auslösung sehen — die Gründe liegen tiefer! Denn kein Skandal, keine politische Dummheit vermag Menschenbewegungen solchen Umfang auszulösen, wenn nicht innere Voraussetzungen, Spannungen, vorhanden sind. Kein Funke kann zünden, wenn er keine brennbaren Stoffe vorfindet.

Die Tatsachen beweisen, daß diese Spannungen vorhanden waren und sind. Wenn wir ihre Wurzeln nur in der politischen Sphäre suchen, dann finden wir bei den Explosionen in Frankreich und Oesterreich nur ein Gemeinsames: Rebellion gegen den Staat. In ihren übrigen Erscheinungsformen sind sie grundverschieden. Denn in Paris waren die Rechtsverbände, Royalisten und Frontkämpfer, die Träger des Aufstandes, während in Wien die Marxisten antraten. In Frankreich richtete sich der Volkszorn gegen ein parlamentarisches Regime, während in Oesterreich der Aufstand sich gegen die Regierung richtete, die von sich selbst behauptet, sie sei „autoritär".

Und doch sind es zutiefst keine französischen oder österreichischen Probleme, um die gekämpft wird. Es ist das Problem Europas und die Staatsidee des 20. Jahrhunderts, was — unerkannt und unausgesprochen — die Massen in Bewegung setzte. Die Sehnsucht der europäischen Völker ist erwacht nach einer neuen, besseren Lebensform — daran ändert auch die Tatsache nichts, daß verbrecherische oder instinktlose Parteigrößen sie in falsche Richtungen lenken oder sie als Wasser auf ihre eigenen Mühlen leiten. Ob u. wie lange es dauert, bis der gesunde Instinkt der Völker den Bann der Parteien sprengt, um eine artgemäße Form ihres Lebens zu finden, wie sie Deutschland im Nationalsozialismus, Italien im Faschismus gefunden hat, — das ist eine Frage, deren Beantwortung davon abhängt, wie stark die völkische Kraft und der Strom des nordischen Blutes in den Nationen Europas noch wirksam ist. Die Sehnsucht der Völker ist erwacht — noch kennt sie nicht den Weg. So ahnen wir im Kanonendonner um den Stephansturm, im Salvengeknatter auf den Boulevards das Werden einer neuen Welt. So finden wir im Chaos den Sinn.

Seit dem 30. Januar 1933 hat sich das geistige Schwergewicht Europas verlagert. Der elementare Durchbruch der nationalsozialistischen Bewegung zum Staat ist mehr als eine innerpolitische Umwälzung! An jenem 30. Januar wurde die Staatsidee des 20. Jahrhunderts im Herzen Europas zur politischen Realität. Das erste Bollwerk des Abendlandes, der weißen Rasse, gegen den Geist Asiens im Bolschewismus erstand. Die liberalistische Epoche, die ihren Ausgang von der französischen Revolution genommen hat, fand in Deutschland ihren endgültigen Abschluß. Ein neues Kapitel beginnt — nicht nur in der deutschen, nein in der Weltgeschichte!

Kaum ein Jahr ist vergangen seit der nationalsozialistischen Revolution, und schon sehen wir allenthalben das Werden des Neuen. Im Chaos wird es geboren unter Salven und Kanonendonner.

Und wir erkennen, daß es nicht die Tanks und die Flugzeuge, nicht die Betonbunker und nicht die Panzertürme sind, die die Kraft eines Volkes ausmachen, sondern ewig nur der starke Geist, der einige Wille und der Wert des Blutes.

Wir wollen es erkennen ohne Ueberheblichkeit. Aber wir wollen der Vorsehung danken, daß sie Deutschland den Führer geschenkt hat, der uns zur Kraft geführt und gerettet hat vor dem Chaos und dem Entstehen des Bürgerkrieges.

MARCHIVUM

Die Presse im neuen Staat

Vortrag von Ministerialrat Dr. Jahnke bei der Gründung der Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung in Heidelberg

Meldung des DNB.

— **Heidelberg,** 18. Februar.

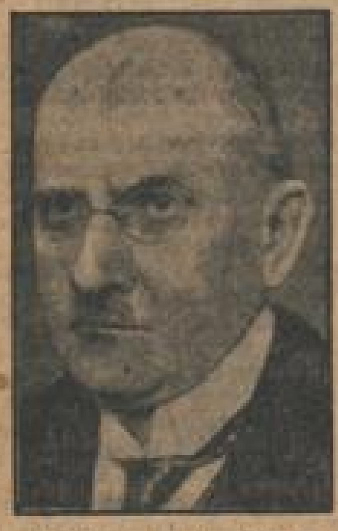
Nachdem am Samstag vormittag der Leiter des Zeitungswissenschaftlichen Instituts der Universität Heidelberg, Dr. H. H. Adler, in einem Eröffnungsvortrag in die Entwicklung und Aufgaben der Zeitungswissenschaft eingeführt hatte, wurde am Samstag nachmittag in der Aula der Alten Universität die Zeitungswissenschaftliche Vereinigung Heidelberg (im Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Verband) durch einen schlichten Festakt gegründet.

Der Beauftragte des Präsidenten der Deutschen Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung, cand. phil. Rudolf Tipke, begrüßte die in großer Zahl erschienenen Schriftleiter, Verleger und Studierenden, vor allem aber die Ehrengäste, darunter Ministerialrat Dr. Jahnke, Leiter der Abteilung IV (Presse) des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Franz Moraller, Pressechef der badischen Regierung, Geheimrat Dr. h. c. Waldkirch und die Vertreter von Stadt und Universität Heidelberg.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein großangelegtes Referat von

Ministerialrat Dr. Jahnke

über „Die Presse im neuen Staat". Der Redner wies auf die persönlichen Beziehungen hin, die ihn mit der Universität Heidelberg verbinden, wo er im Jahre 1920 Zeitungswissenschaft studierte, stellte dann



Ministerialrat Dr. Jahnke

den ungeheuren Gegensatz zwischen den Journalisten des alten Staates heraus und den journalistischen Idealen der neuen deutschen Nation und zeigte die zwei geistigen Welten, die sich in diesem Gegensatze scheiden.

Die nationalsozialistische Bewegung, so führte Dr. Jahncke dann weiter aus, war von vornherein auf Totalität eingestellt. In einem ungeheuren Siegessturm hat sie im Verlaufe eines Jahres alle Machtpositionen des Staates und der Oeffentlichkeit erobert.

Es war allgemeine Meinung, daß die nationalsozialistische Revolution auch vor der deutschen Presse nicht Halt machen würde.

Die nationalsozialistische Revolution hätte auch das Recht gehabt, die bisherige deutsche Presse zu vernichten, um sie durch etwas grundsätzlich Neues zu ersetzen. Eine spätere zeitungswissenschaftliche Geschichtsschreibung wird aufdecken, daß in den Jahren nach 1919 die sogenannte deutsche Presse ihre Aufgaben in keiner Weise erfüllte. Denn wenn die Presse dazu berufen ist, der Volksmeinung Ausdruck zu geben, so kann man wohl ohne weiteres feststellen, daß diese Aufgaben die vergangene deutsche Presse in keiner Weise erfüllte. Es konnte geschehen, daß ein ungeheurer Gegensatz zu klaffen begann zwischen der sogenannten öffentlichen Meinung, wie sie durch die Zeitungen repräsentiert wurde, und der tatsächlichen Volksmeinung. Damit versündigte sich die deutsche Presse gegen den fundamentalen Satz, der für jede Presse zu gelten hat, nämlich: Verkünderin und Bildnerin der dem Volk innewohnenden Meinung und Auffassung zu sein. Diese Sünde mußte sich nunbedingt rächen. Der Redner befaßte sich dann mit den Ursachen jener Erscheinungen, hielt den vorrevolutionären Journalisten zugute, daß mancher zum Nationalsozialismus gekommen wäre, wenn er nicht durch den Brotkorb auf die andere Seite gezwungen gewesen wäre und hob die Verkapitalisierung der Presse hervor, die einer geistigen Neuorientierung früher sich entgegenstellte. Und so läge viel Schuld auf der Seite der Verlage.

Es braucht nicht darauf hingewiesen zu werden, daß die nationalsozialistische Bewegung aus ihrem eigenen Wachsen, das gegen die bestehende Presse vor sich ging, erkannte, daß eine Ueberschätzung des Einflusses der Presse nicht gerechtfertigt sei. Auf der anderen Seite aber zeigte auch die lange Dauer des Kampfes, die sicher nicht zuletzt die Folge des Widerstandes der deutschen Presse war, deutlich, welch starkes Propagandamittel eine richtig geleitete Presse darstellte. So ging die nationalsozialistische Revolution keineswegs blind an dem Problem der Presse vorbei, ohne aber sich von Ressentiments leiten zu lassen und etwa zu einer Zerstörung des Bestehenden zu gelangen.

Der Führer und Dr. Goebbels haben wiederholt betont, daß sie keinesfalls nur eine Staatspresse in Deutschland haben wollten. Sie haben vielmehr erklärt, daß jede Presse und jeder Journalist, der ernsthaft gewillt sei, am nationalsozialistischen Staat mitzuarbeiten, willkommen sei.

Die Verantwortung der journalistischen Persönlichkeit

Seit der Revolution hat der nationalsozialistische Staat eine Reihe von Gesetzen und Verordnungen erlassen, die die Presse betreffen. Das wichtigste Gesetz ist das Schriftleitergesetz, durch das dem deutschen Journalisten eine ungeheure Verantwortung aufgebürdet worden ist. Die nationalsozialistische Regierung hat geglaubt, daß diese ungeheure Aufbürdung von Verantwortung auf denjenigen Menschen, der im heutigen Staat sich berufen glaubt, öffentliche Meinung zu vertreten oder gar zu gestalten, berechtigt ist.

Das Schriftleitergesetz stellt als obersten Grundsatz die Verantwortlichkeit des Einzelnen heraus. Es hebt ihn aber auch aus dem Schutz der Anonymität heraus. Seine Verantwortung muß offen erkannt und bekannt sein. Da nun ferner die von ihm vertretene Meinung weitgehendst Einwirkungsmöglichkeiten besitzt, die anderen Menschen vorenthalten sind, so war es notwendig, diese Meinung mit dem in Einklang zu bringen, was der Staat und die staatspolitischen Notwendigkeiten verlangen. Denn der nationalsozialistische Staat kann keinesfalls dulden, daß neben ihm oder gar gegen ihn sich ein Machtmittel erhebt, auf das er keinen Einfluß hat. Es wird daher verlangt,

daß der zukünftige Journalist im Sinne des Staates, im Sinne des Gemeinwohls arbeitet und staatspolitische Notwendigkeiten vor seinen journalistischen Privatinteressen zurückstellt.

Natürlich ist das journalistische Bedürfnis, möglichst schnell und um jeden Preis Neuigkeiten zu liefern, nicht von ungefähr entstanden. Es kam vielmehr aus einem durch die Zeitwirren geborenen, übersteigerten Neuigkeitshunger des zeitungslesenden Publikums, das, je verrückter die Zeit wurde, die Sensationslüsternheit überspitzte. Diese Sucht nach Sensation unter allen Umständen offenbarte sich auf allen Gebieten des Kulturlebens. Die Systematik im Negieren jeder positiven Werte war in Deutschland am höchsten entwickelt. Daran trug nicht nur der Zusammenbruch die Schuld. Es konnte überwunden werden durch eine starke Volksseele. Sie aber wurde systematisch infiziert von den in Deutschland nach dem Kriege wurzellosen Elementen, dem Judentum, das die Schwächen der deutschen Seele bald erkannte, und rücksichtslos ausnützte. War erst einmal die Volksseele vergiftet, dann konnte die Herrschaft über das Volk selbst widerstandslos übernommen werden. Um dieses Ziel zu erreichen, war die Presse ein geeignetes Mittel. So wurde der an sich gesunde, jedem Menschen seit Urzeiten soziologisch innewohnende Trieb, neue Dinge zu vernehmen, zur Sensationslust. Die Entwicklung im deutschen Zeitungswesen der Nachkriegszeit aber, die Gestaltung der äußeren Aufmachung der Zeitung, ist ein Beweis dafür.

Ernste deutsche Journalisten und Verleger kämpften dagegen einen harten Kampf, ohne Wesentliches oder Grundlegendes zu erreichen.

Diese künstlich erweckte Sensationslust des Publikums dehnte sich auch auf die Politik aus. Man begann lieber eine negative zersetzende politische Abhandlung zu lesen, in der selbst das reinste politische Wollen zerkrittelt wurde, als eine positive Darstellung. Gerade davon können die Nationalsozialisten ein Lied singen. Denn wie sind unsere Führer geschmäht worden, welches Zerrbild hat man von ihnen dem deutschen Volke gegeben, so daß heute gerade aus dem marxistischen Lager oft Menschen kommen, die sagen: „Ja, wenn wir gewußt hätten, wie Hitler wirklich ist, wir wären schon lange Nationalsozialisten geworden!"

Ich habe nun den Verdacht, daß dieses Bedürfnis nach Sensation um jeden Preis auch heute nicht ganz verschwunden ist, zumal bei denen, die sich über Langweiligkeit der deutschen Zeitungen beklagen. Daß man zumindesten im Unterbewußtsein auch heute noch gerne politische Großtaten im trüben Lichte einer zersetzenden Kritik betrachten möchte, das hindert mich, auch einer allzufreien Kritik das Wort zu reden. Das bedeutet aber keinesfalls, daß etwa Kritik ausgeschaltet werden soll.

Es ist wiederholt aus berufenerem Munde betont worden, daß wir Kritik im positiven Sinne durchaus wünschen. Aber wie der Führer sagt: „Das Recht zur Kritik muß eine Pflicht zur Wahrheit sein. Niemals darf Kritik Selbstzweck sein.

Wer die Kritik von der sittlichen Pflicht entbindet, sich in den Dienst einer allgemein anerkannten und verfolgten Lebensaufgabe zu stellen, beschreitet den Weg, der in Nihilismus und Anarchie endet! Vollends unmöglich ist es, daß unter dem Decknamen der Kritik Bestrebungen Vorschub geleistet wird, die man nur als Verrat an den eigenem Lebensinteressen eines Volkes bezeichnen kann." — Eine bessere Formulierung ist nicht zu finden.

Gibt man aber dem Journalisten einen großen Pflichtenkreis, so muß man ihn auf der anderen Seite aber auch unabhängig machen von Interessentengruppen, selbst in dieser Beziehung unabhängig von den geschäftlichen Interessen seines Verlegers. Er soll daher nach dem neuen Schriftleitergesetz

lediglich dem Staat, seinem Stand und seinem eigenen Gewissen gegenüber verantwortlich

sein. So glauben wir, daß wir durch das Schriftleitergesetz die Grundlagen zur Schaffung des freiesten Journalistenstandes der Welt gelegt haben.

Denn auch die Behauptung, als ob wir heute den Journalisten zu eng an den Staat angeschlossen hätten, entspricht nicht den Tatsachen. Wir sind nun leider gezwungen gewesen, durch gesetzliche Maßnahmen das zu erreichen, was in anderen Ländern eine klare Selbstverständlichkeit ist, nämlich, auch den Journalisten unter das Wohl des Gemeinen und des Staates zu stellen. Wenn wir als Voraussetzung für die schöpferische journalistische Arbeit verlangen, daß sich der Journalist einig fühlt mit dem Willen des Volkes, so ist das nur allzu berechtigt.

Es gibt keine Regierung der Welt, die so absolut der Volksstimmung Rechnung trägt, die den Willen des Volkes so vertritt, wie die nationalsozialistische deutsche Regierung.

Die Wahl vom 12. November hat das schlagartig bewiesen. Wir können und werden nicht dulden, daß irgendjemand aus einer geistigen Eigenbrödelei heraus sich dieser gesamten Auffassung widersetzt, zumal aber dann nicht, wenn er durch das geschriebene Wort Zwietracht in das endlich geeinte Volk hineintragen kann.

Ein weiterer Beweis gegen die Unterstellung, als ob wir von staatswegen die deutschen Journalisten reglementierten, ist die Tatsache, daß wir den in der Presse Schaffenden den berufsständischen Aufbau gegeben haben.

Es ist nicht die Regierung, die den einzelnen Journalisten in seinen Linien hält, sondern sein eigener Stand und seine eigenen Berufskollegen.

Der deutsche Journalist steht heute gleichberechtigt in der Reihe der an der deutschen Kultur Schaffenden da.

Die Heimatpresse hat ihre Pflicht getan

In seinen weiteren Ausführungen ging Dr. Jahnke dann auf die Bedeutung der journalistischen Berufsausbildung ein, in der heute eine glückliche Synthese zwischen Wissenschaft und Praxis gefunden sei.

Hinsichtlich der Klagen, daß in Deutschland die Presse zu uniform sei, stellte der Redner fest, daß manche von denjenigen, die diese Klagen vorbringen, in der Tat nicht unterrichtet sind, wie reichhaltig auch die heutige deutsche Presse ist. Nur diejenigen hätten ein Recht zu solcher Kritik, die mehrere Zeitungen läsen, und das seien doch wohl die wenigsten Menschen. Diese Kritiker, so betonte Dr. Jahnke, haben im allgemeinen immer nur größere Zeitungen im Hause und sie übersehen dabei durchaus die sehr große Heimatpresse. Gerade die deutsche Heimatpresse hat in der letzten Zeit ihre Pflicht in jeder Weise erfüllt. Es ist nicht ihre Aufgabe und es ist auch ihre Aufgabe nie gewesen, große Politik zu treiben; ihre Aufgabe war und ist, die Verbundenheit mit dem Boden auf dem sie gewachsen ist und mit den Menschen, die ihr vertraut sind, zu pflegen und daneben die großen Gesichtspunkte zu behandeln. Aber gerade die großen Gesichtspunkte sind von der kleinsten und mittleren Presse heute besser denn je behandelt worden.

Trotzdem bleibt auch immer noch ein gut Teil an Kritik übrig. Seitens der Regierung und vor allen Dingen Dr. Goebbels, hat noch letzthin verschiedentlich dafür scharfe Formulierungen gefunden. Je mehr sich im Laufe der Zeit die Journalisten der ehemals bürgerlichen Zeitungen mit nationalsozialistischem Geist erfüllen, umsomehr werden sie im Stande sein, mit ihrer Arbeit dem nationalsozialistischen Wesen gerecht zu werden und Artikel zu schreiben, die nicht vom Byzantinismus triefen.

Der Redner behandelte dann die weiteren Gründe jener Erscheinungen, hob vor allem eine Art Verbotspsychose hervor, die auch bei den Zeitungen vorhanden gewesen wäre, die keineswegs dazu Ursache gehabt hätten.

Inzwischen sei nun durch das Schriftleitergesetz die Verantwortung auf die Person des Journalisten gelegt worden, er hätte für seine Taten einzustehen, ohne daß der gesamte Wirtschaftsbetrieb der Zeitung dadurch in Mitleidenschaft gezogen würde. Ferner seien

nach der Umwälzung von zahlreichen Stellen an die Presse Veröffentlichungswünsche herangetragen worden. Dieses solle in Zukunft ausgeräumt und lediglich behördlichen Stellen unter der Leitung der Presseabteilung des Reichspropagandaministeriums das Recht zugestanden werden, an die Presse mit Anordnungsbefugnissen heranzutreten.

Der Redner schloß mit einem Appell an das Pflichtbewußtsein des deutschen Journalisten und an seine wahrhaft schöpferische Arbeit auf dem Boden des Schriftleitergesetzes.

Hierauf folgte eine Reihe von Begrüßungsansprachen. Zunächst gab der Leiter der Pressestelle der badischen Staatsregierung und Leiter der Landesstelle Baden/Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Franz Moraller, seiner Freude über die Gründung der Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung an der Universität Heidelberg Ausdruck. Er ermahnte, nie zu vergessen, daß am Anfang aller Arbeiten immer der Mensch, die Persönlichkeit stünde, die auch der Presse den Ausdruck verleihe. Die Presse stünde inmitten einer großen Zahl von Faktoren der öffentlichen Meinungsbildung und mit ihnen verschmolzen zu dem gewaltigen Begriff Propaganda.

Als Vertreter des Rektors der Universität begrüßte der Kanzler, Prof. Dr. Stein, die neue Vereinigung, erinnerte an den tiefen Bedeutungswandel beim geschriebenen und gesprochenen Wort, welch Letzteres vor allem in den Bann der neuen Ideen gezogen habe. Er hob vor allem das große Wunder hervor, wie unser Führer zum erstenmal in der Weltgeschichte als einzelner Mensch zur gesamten kultivierten Menschheit gesprochen habe und stellte als Aufgabe der Presse hin, mit einer solchen Sprache das heutige Bekenntnis ewig wachzuhalten.

Der Leiter des Zeitungswissenschaftlichen Instituts, Dr. Adler, begrüßte die neue Vereinigung als geistige Schutztruppe und Verbindung zwischen Wissenschaft und Beruf. Der Vertreter des Präsidenten des Zeitungswissenschaftlichen Verbandes, Geschäftsführer Wilkens, Berlin, überbrachte die Grüße des Präsidenten und erläuterte den Zweck der Vereinigung. Cand. phil. Tipke wurde während des Festaktes durch ein Telegramm des Präsidenten der Vereinigung mit der Führung der Heidelberger Vereinigung betraut. Er gab darauf die Namen des Beirates und des Ehrenbeirates der neuen Vereinigung bekannt. Es sind dies: Ministerialrat Dr. Jahnke, Franz Moraller. Beirat: Der Rektor der Universität, Prof. Groh, der Kanzler der Universität, Prof. Stein, Hauptschriftleiter Dr. Kattermann, Verlagsleiter Schönwitz, Hauptschriftleiter Bretz, Geheimrat Dr. h. c. Waldkirch, Dr. H. H. Adler, Leiter des Zeitungswissenschaftlichen Instituts und Scheel, Assistent im Zeitungswissenschaftlichen Institut.

Mit einem dreifachen Sieg Heil! auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes schloß der Festakt.

Die Dreimächte-Erklärung über Oesterreich

Meldung des DNB.

— **Paris,** 18. Februar. Der Quai d'Orsay veröffentlichte am Samstag folgende, gleichzeitig auch in Rom und London ausgegebene amtliche Verlautbarung:

„Die österreichische Regierung hat sich an die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens gewandt, um ihre Auffassung über die Akten einzuholen, die sie vorbereitet hat, um die deutsche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs festzustellen und die sie ihnen übermittelte.

Die Besprechungen, die zwischen den drei Regierungen hierüber stattfanden, haben zu einer übereinstimmenden Auffassung über die Notwendigkeit geführt, die Unabhängigkeit und Integrität Oesterreichs gemäß den geltenden Verträgen aufrecht zu erhalten."

Oesterreich nur theoretisch „unabhängig"

Bemerkenswertes französisches Urteil

V **Paris,** 18. Februar.

Der offiziöse „Petit Parisien" erklärte bei einer Betrachtung der österreichischen Entwicklung, daß die Lage in Oesterreich trotz des „Sieges" des Bundeskanzlers Dollfuß von Tag zu Tag beängstigender werde. Der „Matin" fügt hinzu: „Wien hat ohne Zweifel schon seit 15 Jahren die Fröhlichkeit seiner Walzer verloren, das ganze Volk hat den Kopf gebeugt und ist einer verzweifelten Resignation zum Opfer gefallen. Es ist sicher oder zumindest doch durchaus wahrscheinlich, daß dieses absurde Blutbad die letzten Lebenskräfte einer schon erkrankten Nation gebrochen habe. Oesterreich ist heute nur noch theoretisch unabhängig. Es liegt auf der Hand, daß es heute steuerlos dahintreibt, und der Wind treibt es Deutschland in die Arme." Auch das „Oeuvre" und die „Republique" sind der Ansicht, daß die durch das Blutbad zur Verzweiflung getriebenen Arbeiter und Volksmassen sich jetzt zweifellos dem Nationalsozialismus anschließen würden.

Wieder Schießerei in Wien

Meldung des DNB.

Wien, 18. Februar.

Der geschlagene und angeblich bereits völlig vernichtete republikanische Schutzbund hat sich am Sonntag wieder gerührt. In den Abendstunden feuerten Schutzbündler von einem Dach in der Nähe des Reumann-Hofes mehrere Schüsse auf die Polizei und Heimwehrleute, die ihrerseits das Feuer erwiderten. Das zahlreiche Publikum auf den Straßen flüchtete in die Nebenstraßen. Eine sofort vorgenommene Haussuchung verlief ergebnislos.

Dieser Vorfall beweist die in der Bevölkerung allgemein vertretene Auffassung, daß entgegen den offiziellen Erklärungen der Schutzbund entschlossen ist, seine Tätigkeit mit veränderten Methoden fortzusetzen.

Die sechste Hinrichtung durch den Strang

Graz, 18. Februar.

Der vom Standgericht zum Tode verurteilte Schutzbündler, der Sekretär des Metallarbeiterverbandes Stanek, ist Samstag nachmittag durch den Strang hingerichtet worden. Damit sind bisher insgesamt sechs Todesurteile vollstreckt worden.

Das Standgericht beim Landesgericht Wien I verurteilte am Samstag nachmittag den Angeklagten Jakob Moraus wegen Aufruhrs zum Tode durch den Strang.

Das am 12. Februar über das Bundesland Salzburg verhängte Standrecht ist mit dem Samstag aufgehoben worden.

Festnahme des Kommunisten Wallisch

— **Wien,** 18. Februar. Der bekannte kommunistische Schutzbundführer Koloman Wallisch, der bei dem Aufstand eine führende Rolle in Steiermark gespielt hatte und auch bei der großen Kommunistenrevolte in Budapest vor Jahren beteiligt war, ist jetzt im Gebirge in der Nähe von Leizen von einer Polizeipatrouille festgenommen worden.

Die gesamte reichsdeutsche Presse in Oesterreich verboten

— **Wien,** 17. Febr. Das Bundeskanzleramt hat heute ein uneingeschränktes Verbot für die gesamte reichsdeutsche Presse auf die Dauer eines Monats (vom 18. Februar bis 16. März) erlassen. Das Verbot erstreckt sich ausnahmslos auf den Postvertrieb und den Straßenverkauf.

Halbmast am Heldengedenktag

— **Berlin,** 18. Febr. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß am Heldengedenktag, dem 25. Februar, sämtliche Dienstgebäude des Reiches, der Länder und Gemeinden sowie die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der öffentlichen Schulen halbmast flaggen. Diese Anordnung wird gleichzeitig mit den Behörden amtlich mit dem Hinzufügen bekanntgegeben, daß eine schriftliche Mitteilung der Anordnung an sie nicht ergeht.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 19. Februar.

Trüber Sonntag

Der erste Fastensonntag ließ sich nicht so gut wie der letzte Faschingstag an. Wohl blieb es trocken, aber die Sonne kam nicht einen Augenblick zum Vorschein. Ein dichter grauer Vorhang verhüllte bis zum Abend den Himmel. Aber da es auch frühlingshaft milde war, ließen sich Viele nachmittags ins Freie locken, so daß die Anlagen sehr belebt waren. Mit den Winterfreuden in Mannheims Mauern dürfte es endgültig vorüber sein, denn die vorgeschrittene Jahreszeit läßt es als ziemlich ausgeschlossen erscheinen, daß der Winter nochmals seinen Einzug hält. Die Stadtverwaltung rechnet offenbar selbst nicht mehr mit einem Kälterückschlag, denn sie ließ am Samstag die Aufbauten und Umgrenzungsanlagen der Eisrodelbahnen entfernen. Die Jugend hat die Rodelbahnen schon längst in Fußballplätze verwandelt. Wie die Stiefel nach einem Wettkampf auf dem durchweichten Boden aussehen, davon wissen die Mütter zu Hause ein Liedchen zu singen.

Die Wintersportler

verhielten sich den Schneelaufgebieten des Nordschwarzwaldes gegenüber etwas zurückhaltend, da die Schneeberichte wenig günstig lauteten. Den Wintersportsonderzug nach Offenburg benützten am Samstag etwa hundert Schiläufer. Die gleiche Zahl Sportler fuhr mit dem Sportsonderzug am Sonntag früh von Mannheim aus weg. Der Wintersportverkehr mit den Kurzzügen nach den bayerischen Alpen, nach dem Feldberg und nach der Schweiz war wesentlich besser. Der übrige Bahnverkehr hielt sich im Rahmen eines gewöhnlichen Sonntagsverkehrs.

Das Straßenbild im Zeichen der Arbeitsschlacht

Je mehr die Trompetenrufe, die schlagzeilenartig auf den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufmerksam machen, sich über die Stadt verbreiten, desto mehr verändert sich das Straßenbild. Schon jetzt ist die Werbung, die auf diese Weise in Erscheinung tritt, überaus eindrucksvoll. Ein riesiges Hakenkreuz wurde am Samstag auf dem Meßplatz errichtet, das dort als Mittelpunkt der Werbung gedacht ist und durch seine Höhe den ganzen Platz beherrscht.

Für den Winterhilfspfennig wurde gestern nachmittag durch die Hitlerjugend nicht minder eindringlich geworben. Unter Vorantritt eines Spielmannszuges fuhr eine Rolle durch die Stadt, auf der das Symbol der Sammlung, ein riesiger Pfennig mit der bekannten Umschrift, von einer Schar unermüdlicher Sammler umgeben war, die aufschwärmten, wenn gehalten wurde. Auf dem Marktplatze erschien der Zug gegen 5 Uhr. Sechs Fanfarenbläser traten vor den Wagen, der am Denkmal anhielt, und trompeteten so lockend, daß sich bald eine große Menschenmenge ansammelte. An den Seiten des Wagens war zu lesen: „Andere haben ihr Blut gegeben und du sprichst schon von Opfern — Teile dein Brot mit den Hungernden." Wir hoffen zuversichtlich, daß der eindringliche Appell seine Wirkung nicht verfehlt hat.

Grönland und die nordischen Streitfragen

Vortragsabend der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde

Die Besitzergreifung europäischer und amerikanischer Regierungen von Gebieten der Polarzone, wie sie sich seit dem Ende des Weltkrieges häuften, veranlaßten Privatdozent Dr. Rudolph schon vor einigen Jahren, die wirtschaftliche Erschließung der Polarländer zu untersuchen und in einem Vortrag klarzulegen. Ein Sonderfall, der Streit um Grönland, fesselte eine Zeitlang das Interesse der Staaten und lockte auch eine große Zuhörerschaft in die Handelshochschule zum Lichtbildervortrag Dr. Rudolphs in der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde.

In klaren Worten, durch charakteristische Lichtbilder unterstützt, schilderte der Redner die Natur und Geschichte Grönlands. Die riesige Insel, über 2000 Kilometer lang und maximal rund 1100 Kilometer breit, ist dreimal so groß als das heutige Mutterland Dänemark. Wenn auch die Südküste südlicher liegt als St. Petersburg, so befindet sich doch der überwiegende Teil innerhalb der polaren Zone unter ewigem Eis begraben. Nur ein schmaler Küstenstreifen im Südwesten bleibt eisfrei und damit bewohnbar. Von dieser Stelle erhalten wir Landschaftsbilder, wie sie uns aus Norwegen bekannt sind. Im Gegensatz dazu stehen die unwirtlichen Steil- und Gletscherküsten des Westens und des hohen Nordens. Der große Reichtum an Fischen und Seesäugern, die wertvollen Pelze der Blaufüchse, Polarwölfe und Eisbären usw. lockten ganze Expeditionen und erklären die wirtschaftliche Bedeutung Grönlands und seiner angrenzenden Meere.

Als die ersten Europäer unter Erik dem Roten von Norwegen aus 982 ins Land kamen, fanden sie als Urvolk die Eskimos vor.

Wie neuere Forschungen beweisen, sind sie aus ihrer Urheimat in Asien oder um die Beringstraße über die nordamerikanische Inselwelt zugewandert. Nachdem Erik der Rote auf seiner dreijährigen Forschungsreise die günstigsten Plätze im Südwesten entdeckt hatte, holte er seine Landsleute. Bald erstanden die norwegischen Siedlungen Ostribygd und Westribygd an den inneren Verzweigungen der Fjorde, wo sich für die Viehzucht geeignetes Gelände vorfindet. Getrennt von ihnen wohnten auf den Schären die Jäger und Fischer der Eskimos.

Die Tatsache, daß nach Einführung des Christentums beide Orte zusammen über 16, wenn auch kleine Kirchen und 280 Höfe zählten und sogar ein Mönch- und Nonnenkloster vorhanden waren, deutet auf eine Blütezeit hin bei einer Bevölkerung von 3—4000 Norwegern. Der Erzbischofstuhl war zuerst in Bremen, später in Trondhjem. Die Ernennung erfolgte von Rom aus noch zu einer Zeit, als die Kunde von Grönlands Besiedelung schon verloren war. Mit Staunen betrachtet der Forscher die Ruinen von Hofstallungen bis zu 100 Stück Kühen. Im Bischofsgrab in Grönland fand man den goldenen Fingerring und den aus Walroßzahn geschnitzten Krummstab. Da Grönland auf Einfuhr von Eisen und Korn angewiesen war, um dafür Bärenfelle, Walroßzähne, aber auch Butter abzugeben, war nach dem Abbruch der Verbindungen mit dem Mutterland die Kolonie dem sicheren Verderben preisgegeben. Etwa um 1500 dürfte dieses Drama der Hoffnungslosigkeit ihr Ende gefunden haben.

Der dritte und letzte Abschnitt der Kolonisation ging 1721 im Auftrage Dänemarks, das damals in Personalunion mit Norwegen stand, vom norwegischen Prediger Hans Egede aus.

Eine Handelskompanie in Kopenhagen finanzierte das Unternehmen. Die Schaffung eines streng durchgeführten Handelsmonopols schnitt Grönland von der übrigen Welt ab und fesselte es um so enger an Dänemark, nach nachdem die Personalunion der Krone mit Norwegen aufgelöst war. Ein besonders eingeführtes Münzsystem und ein vollständiges Handelsverbot für andere Länder gestatten Dänemark den Grönländern nur bestimmte Waren in überproportionierter Menge zukommen zu lassen. Trotz kostspieliger, beachtenswerter sozialer Einrichtungen: kostenloser Besuch der Schule, ärztliche Fürsorge usw. belastet die Kolonie Dänemark bei den hohen Verkaufspreisen der Polarerzeugnisse in keiner Weise. Andererseits verpflichtet natürlich das Handelsmonopol das Mutterland, die Ernährung der Eskimos sicherzustellen. Da auch die Seehunde in erschreckender Weise zurückgegangen sind, versucht man, in Erinnerung früherer Zeiten, wetterharte Schafe einzuführen und die Eingeborenen für die Viehwirtschaft zu gewinnen. Dadurch ist aber dieses tüchtige, der polaren Welt so trefflich angepaßte Jägervolk einer schweren Krise ausgesetzt. Jedenfalls hat die kluge Vorsorge Dänemarks bis jetzt den kulturellen Rückgang der Bewohner zu verhindern gewußt, wie wir ihn z. B. bei den Eskimos in Labrador beobachten können.

In den Jahren 1931 und 1932 glaubte Norwegen nicht mehr länger mit seinen Ansprüchen auf Grönland zurückhalten zu können und hißte an zwei Stellen in Ostgrönland als Zeichen der Besitzergreifung seine Flagge.

Es brauchte Stützpunkte für die Fischerei sowie für die Jagd auf Pelz- und Säugetiere. Es errichtete Rundfunkstationen. Leider haben die Norweger durch rücksichtslose Jagd die Moschusochsen, Seehunde und Walrosse beinahe zum Aussterben gebracht. Dänemark fühlte sich als Beschützer der Eskimos in seinen Kolonien bedroht und legte Verwahrung gegen die Besitzergreifung ein. Eine vorübergehende Verständigung hielt nicht lange an. 1930 wurde der internationale Gerichtshof im Haag angerufen, dessen Urteil beide Parteien im voraus anerkannten. Trotz aller auf Grönlands Geschichte begründeter Rechte Norwegens wurden seine Ansprüche nicht anerkannt. Nach Ostgrönland wurde Dänemark zugesprochen.

Zum Schluß würdigte der Redner die Bedeutung Grönlands für alle Kulturstaaten durch seinen Einfluß auf die Wettersage (Wettervorhersage) und als Stützpunkt für den europäisch-amerikanischen Flugverkehr. Wohlverdienter Beifall lohnte die aufschlußreichen Ausführungen. Krg.

Polizeibericht vom 18. Februar

Verkehrsunfälle. An der Kreuzung Schwetzingerstraße und Tattersallplatz stieß am Samstag nachmittag ein Kraftradfahrer mit einem Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Personenschaden ist nicht entstanden. — Auf dem Liebwiesenweg stürzte ein 28 Jahre alter Galvaniseur von seinem Fahrrad und zog sich eine Schnittwunde im Gesicht zu. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte sich der Mann in seine Wohnung begeben. — In den Abendstunden stieß auf dem Radfahrweg der Feudenheimerstraße infolge der Blendwirkung eines Kraftwagens eine Radfahrerin mit einem entgegenkommenden Radfahrer zusammen. Durch den Zusammenstoß erlitt die Radfahrerin eine Gehirnerschütterung, die ihre Aufnahme in das Krankenhaus erforderlich machte. — Auf der Hauptstraße in Feudenheim sprang ein 4 Jahre alter Junge durch Unachtsamkeit gegen ein Kraftrad. Er erlitt oberhalb des rechten Auges eine blutende Verletzung.

Unfälle. Auf der Breiten Straße vor K 1 hatte eine 22 Jahre alte Kontoristin einen Anfall von Geistesgestörtheit. Sie mußte in ihre elterliche Wohnung gebracht werden. — In einem Hause der Waldhofstraße stürzte ein verheirateter Wirt durch Ausrutschen auf einer auf der Kellertreppe liegenden Kartoffel und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Der Verunglückte mußte wegen bestehender Lebensgefahr in das Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — In einem Badengeschäft der Schwetzingerstraße erlitt ein 23 Jahre alter Schlosser einen epileptischen Anfall, wobei er sich beim Sturz Prellungen im Gesicht zuzog. Der Erkrankte wurde durch einen Angehörigen in seine Wohnung gebracht. — Auf der Straße zwischen O 5 und O 6 mußte ein Personenkraftwagenführer wegen Trunkenheit festgenommen werden. Der Wagen wurde sichergestellt.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs wurden insgesamt zehn Personen angezeigt.

---

* Ihren 85. **Geburtstag** feiert heute in voller Rüstigkeit Frau Marie May, Witwe des Tapeziermeisters Otto May, beide aus alteingesessenen Mannheimer Familien stammend. Von ihren sechs Kindern sind zwei Beamte im Staatsdienst. Möge ihr nach den arbeits- und sorgenreichen Jahren noch ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Vorläufig 10000 im deutschen Frauenarbeitsdienst

Die Reichsleitung des Frauenarbeitsdienstes, Frau Gertrud Scholtz-Klink, äußert sich für die Deutsche Arbeitsfront über die bisherigen Maßnahmen zum Aufbau des weiblichen Arbeitsdienstes in Deutschland. Sie teilt dabei, wie das VDZ-Büro meldet, u. a. mit, daß bisher 19 Landesstellen eingerichtet wurden und daß das Gesuch der Jugendlichen um Aufnahme dorthin zu richten sei. Die Landesstellen decken sich ungefähr mit den Arbeitsämtern. Etwa 35 Frauendienstlager seien schon im Bezirk Berlin-Brandenburg eingerichtet worden und erhalten Mädchen jeden Standes in einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Zweck, aus allen rechte deutsche Hausfrauen zu machen. In der staatspolitischen Schulung werde auch Rassen- und Vererbungslehre betrieben sowie Siedlungs- und Bauernpolitik. Weiter würden die Frauen ausgebildet in Sozial- und Rechtsfragen, in Frauengymnastik und Mütterschulung sowie Kindererziehung. Die einzelnen Kurse könnten von der Normaldauer von 26 auf 52 Wochen erhöht werden. Der Frauenarbeitsdienst sei kein Unterschlupf für schwer erziehbare Mädchen, sondern solle die gesündeste Jugend Deutschlands zusammenfassen. Die Arbeitsdienstpläne für Frauen zerfallen in drei Kategorien: 1. Arbeitsdienstheime für Hauswirtschaft und soziale Hilfsarbeit, 2. ländliche Arbeitsdienstheime, 3. Arbeitsdienstheime für Siedlungshilfe. Es soll auf diese Weise eine Auslese der Arbeitsdienstwilligen erleichtert werden. Es sei zu wünschen, daß in Zukunft unserer gesamten weiblichen Jugend die Teilnahme an der Arbeitsdienstzeit ermöglicht werde. Vorläufig sei die Zahl der Dienstpflichtigen auf 10000 festgesetzt.

Das Lebensalter der Dicken

liegt unter dem Durchschnitt. Ebus-Tee beseitigt lästige Körperfülle, macht elastisch und erhöht das Wohlbefinden. Verlang Sie i. Apoth. u. Drog. nur Ebus-Tee. RM 1.50. Einzigartig

Singspiel und Tanzpantomime im Nationaltheater

„Abu Hassan" — „Scheherazade"

Ein freundlich besonnter, jeglicher geistigen Schwere entkleideter Abend. Die heitere, von sanften parodistischen und karikaturistischen Lichtern angehauchte Romantik der reizenden Abu Hassan-Bombbie Karl Maria v. Webers schuf im dicht besetzten Haus jene wohltemperierte Luststimmung, die man an sich anspruchslosen Kunstwerken auszugehen pflegt, wenn sich, wie hier, durch Stilreinheit, natürliche Leichtflüssigkeit und Geistheit der kultivierte Geist ihres Schöpfers reizvoll offenbart. Es kommt hinzu, daß das Werkchen für die Mannheimer seine besondere Bedeutung insofern erhält, als es mit Ausnahme der Ouvertüre und einiger nachkomponierten Stücke in den Herbsttagen des Jahres 1810 in Mannheims Mauern entstanden ist. Weber trug nach seinem eigenen Bekenntnis „das Klümpchen Mannheim wie eine Geliebte in seinem Herzen". Das hochentwickelte Mannheimer Musik- und Kunstleben unter Zeit hatte ihm reichste Anregungen geschenkt, und zwischen dem „wilden" Stuttgart und dem „steifen" Darmstadt ist ihm die glückliche und sorglose Mannheimer Periode immer wie ein paradiesischer Zustand erschienen.

Auf diesem fruchtbaren Boden also zwischen Rhein und Neckar wuchs das heitere Singspiel von Abu Hassan und seinem hübschen Weibchen Fatime. Es ist eine jener in schillerndes orientalisches Märchengewand gekleideten Musikkomödien, wie sie die Opernliteratur besonders des achtzehnten Jahrhunderts immer wieder hervorgebracht hat, und deren Musterbeispiel Mozarts „Entführung" ist. Webers Stuttgarter Kumpan Hiemer schrieb dem Freunde den Text dieses mit spielerischer Leichtigkeit und Lustigkeit sich entwickelnden szenischen Ulks, in dem gezeigt wird, wie das von Gläubiger-Kudeln arg bedrängte lebenslustige Ehepaar Abu Hassan durch unverhältnismäßiges Aufgebot von List und Schlaue, und durch den erheiternden Schwindel angeblichen Gestorbenseins dem ewigen Wasser- und Brotzustand entrinnt und unter Ausbeutung der verstehenden Güte des Kalifen Harun al Raschid wieder zu Geld und Wohlstand gelangt. Weber behing diesen Ulk aber mit einer Reihe ohrgefälliger, witziger, von feinem Geist und geadeltem Geschmack eingegebenen Köstlichkeiten seiner Muse. Diese Musik ist von prickelnder Laune durchflutet, freundlich lächelnd in ihrer heiter-romantischen Haltung, und die wahrhaft überlegene Beherrschtheit der Diktion bewahrt sie davor, in groben Uebermut auszuarten. Das kribbelige Gekicher der Ouvertüre, mit wirbelndem Presto-Tempo einsetzend, führt mitten hinein in die Heiterkeit eines Geschehens, aus dem leicht und ungezwungen ein ganzer Strauß ariöser Blüten herauswächst. Das Wasser- und Brotduett zwischen Abu Hassan und Fatime, ein bestrickendes Fangballspiel des Wechselgesangs, der famose Chorsatz der Gläubiger „Geld, Geld! Ich will nicht länger warten!", der ganz mit musikalischer Komik und musikalischer Charakteristik geladene Zwiegesang zwischen Fatime und dem liebeblütenen Geldwechsler Omar, die parodistisch zu nehmende, erst viele Jahre später nachkomponierte „Totenklage" Fatimes und manches andere Stück dieser blitzsauberen Partitur machen das Zuhören zu einer genießerischen Stunde.

Die Vorstellung wurde von Albert v. Küßwetter als Abu Hassan und Elsie Bodmer als Fatime angeführt. Sie entwickelten beide einen freundlichen Humor und musikalische Sicherheit. Auch die stimmlichen Aufgaben bereiteten ihnen keine Schwierigkeiten, obschon es offenbar wurde, daß Elsie Bodmer erst eine Werdende ist. Ihre stimmlichen und schauspielerischen Anlagen versprechen immerhin eine Entwicklung. Heinrich Hölzlin war ein höchst ergötzlich wirkender weiblichster Weichlier, dessen schöne Stimme dem vokalen Gewebe der Partitur das erwünschte dunklere Kolorit gab. Walther Joos und Irene Ziegler gaben ein würdevolles Kalifenpaar und Hugo Wolfsin und Hermine Ziegler schufen zwei orientalische Höflingstypen von drastischer Komik. Hellmuth Schlawing bewährte sich als sehr umsichtiger musikalischer Leiter und Richard Hein hatte in Gemeinschaft mit Hermann Meyer, dem Bühnenbildner, geschmackvolle Regiearbeit geleistet. Die Wirkung des Singspiels auf ein empfängliches Publikum war groß und der Beifall von herzlicher Einmütigkeit.

*

Nach dem Einakter gab es eine tänzerische Augenweide durch die Aufführung einer von Gertrud Steinweg auf Grund der Scheherazaden-Suite von Rimsky-Korsakow gestalteten Pantomime. Man blieb im gleichen orientalischen Milieu, und insofern war der gesamte Abend von schöner stilistischer Einheitlichkeit. Im Rahmen eines farbigen, von den optischen Wirkungen des Lichts, des Kostüms und der architektonischen Form unterstützten Bühnenbildes, genoß man die pantomimisch-choreographische Ausdeutung des Konzertstückes Rimsky-Korsakows. Die innere Bildhaftigkeit dieser Komposition wurde einst von dem Russen Diaghilew zuerst zu einer Balletthantasie benutzt. Das Farbige der Musik, ihre Programmatik, der exotische Melodieneinschlag und die rhythmische Faktur kommen der Uebertragung ins Tänzerische entgegen, und so findet eine phantasievolle Ballettmeisterin hier ein ergiebiges Feld der Gestaltung. Gertrud Steinweg gibt in ihrer Bearbeitung ein aus Einzeltanz und Massenbewegung geschickt verflochtenes märchenhaftes Schaugemälde, in deren Mittelpunkt die Gestalt der Scheherazade (von der Steinweg selbst getanzt) ein tragisches Schicksal erleidet. Die Aufführung zeigte wiederum, daß das Ballett des Nationaltheaters eine Reihe bemerkenswerter tänzerischer Begabungen aufweist, wenn auch die Plastik des Gesamtbildes trotz aller Bewegtheit stellenweise an Klarheit und Deutlichkeit der Eingebung zu wünschen übrig ließ. Durch eine gewisse spanisch-tänzerische Ueberbelastung drohte bisweilen die Gefahr der Erdrückung des Musikalischen. Immerhin konnte man an der Darbietung seine Freude haben, insbesondere an dem künstlerischen Temperament Gertrud Steinwegs und der ihrer Darstellung eigenen glücklichen Verbindung von seelischem Ausdruck und tänzerischer Gebärde. Aus dem Ensemble ragten Walter Kujawski, dessen Qualitäten aus dem Wesensgrund einer echten tänzerischen Natur aufsteigen, ferner Erica Hauck und Anja Dittler heraus. Auch ein von Annie Heuser, Inge Ziegler und Käthe Pfeiffer kraftvoll gestalteter Gruppentanz war von bildhafter Wirkung. Die Bewegtheit der Massenszenen wurde durch die Mitwirkung von Mitgliedern des Turnerbundes „Germania" wesentlich gestützt. Gustav Semmelbeck hatte als musikalischer Leiter des Ganzen starken Anteil an dem Erfolg der Pantomime, die vom Publikum nachdrücklichst bekatscht wurde. COzz.

Eine Szene aus der Tanzpantomime „Scheherazade"

Historische Stunden im Mannheimer Sängerleben

Großer Erfolg des ersten Kameradschaftsabends der Liedertafel, der Liederhalle und des Sängerkranzes

Ueber Mangel an Aktivität im Mannheimer Sängerleben kann man sich wirklich nicht beklagen. Die Hauptfaschingstage, die auch an die Mannheimer Sänger nicht geringe Anforderungen stellten, liegen kaum hinter uns. Und schon wieder versammelten sich drei führende Vereine zu gemeinsamem Tun, zu einer Zusammenkunft, die in einer völlig neuen Art weit über Mannheims Grenzen hinaus Aufsehen und Beifall erregen wird. Die Idee, gewissermaßen eine Interessengemeinschaft der Liedertafel, der Liederhalle und des Sängerkranzes zu bilden, ging von dem unermüdlichen Obmann des Werbeausschusses der Liedertafel, Pg. Sprenger, aus, der, als er sich mit den anderen beiden Vereinen in Verbindung setzte, das größte Entgegenkommen fand. Und so kam ohne die geringsten Schwierigkeiten der erste Kameradschaftsabend zustande, der am Samstag im großen Saale des Gesellschaftsheimes der Mannheimer Liedertafel allen Teilnehmern unvergeßliche Stunden bereitete. Es muß ausdrücklich hervorgehoben werden, daß diese Interessengemeinschaft nicht den Charakter eines Herrenklubs tragen soll. Das wäre ein Zurückgreifen in Zeiten, die wir nicht mehr herbeiwünschen. Pflege der Volksgemeinschaft und damit Pflege des deutschen Liedes ist Aufgabe und Ziel dieses Zusammengehens, für das der erste Kameradschaftsabend einen Markstein bildet.

Feierlicher Auftakt war der Einmarsch der Fahnen der drei Vereine mit den Führern Fauth, Schäfer und Brehm zur Bühne, die mit dem Bilde des Volkskanzlers geschmückt und von den Fahnen des neuen Deutschland und Tannengrün flankiert war, während über der Bühnenöffnung das mächtige Hakenkreuz schwebte, das schon bei den vorhergegangenen Veranstaltungen der Liedertafel sein Licht in den Saal strahlte.

Führer Karl Fauth

trat als Erster an das Rednerpult, um die Erschienenen herzlich willkommen zu heißen. Nach einem kurzen Rückblick auf die Veränderungen, die sich im deutschen Sängerleben im allgemeinen und in dem der Mannheimer Liedertafel vollzogen haben, wies der Redner in der ihm eigenen anfeuernden Art darauf hin, daß sofort nach seinem Amtsantritt der Wunsch laut geworden war, die Kameradschaft nicht nur im Verein zu pflegen, sondern auch die Freundschaft mit den hiesigen Brudervereinen zu fördern. Es war geradezu beschämend, daß Vereine mit Tradition, Namen und Klang sich gegenseitig bekämpften und kein Freundschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl aufkommen ließen. Der Gedanke, dem deutschen Lied und damit dem Männergesang durch Zusammenschluß hochstehender Männerchöre zur Veranstaltung von großen Konzerten mehr Geltung zu verschaffen, fiel auf fruchtbaren Boden, als der Redner in dieser Richtung die Initiative ergriff. Zu seiner außerordentlichen Freude fand er bei den Führerkameraden der Liederhalle und des Sängerkranzes volles Verständnis. Was man noch vor Jahresfrist für unmöglich gehalten hätte, ist Wirklichkeit geworden. Die Gemeinschaft der Liedertafel, der Liederhalle und des Sängerkranzes ist zustande gekommen. Die erste große Tat ist ein gemeinsames Konzert im Mai, das im Saargebiet wiederholt wird, wenn es die Verhältnisse erlauben. Den Volksgenossen an der Saar soll damit bekundet werden, daß ihr Schicksal unser Schicksal ist. Nach einem nochmaligen Hinweis auf den Zweck der Sängergemeinschaft schloß der Redner seine wiederholt durch lebhaften Beifall unterstrichenen Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil! auf die Volksgemeinschaft, die sich unter dem großen Führer Adolf Hitler in der gleichen Richtung bewegt wie die Sängergemeinschaft unter der Führung Fauth-Schäfer-Brehm. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schlossen sich an.

Führer Georg Schäfer,

der die historische Bedeutung der Zusammenarbeit betonte, versicherte, daß die Liederhalle in treuer Kameradschaft mit den andern beiden Vereinen zusammenwirken werde in dem Bestreben, einen mustergültigen Chorkörper zu schaffen, damit das deutsche Lied, der schönste Ausdruck der Volksseele, immer mehr in die Volksmassen hineingetragen wird zum Segen des deutschen Liedes und des geliebten deutschen Vaterlandes. Die Liederhaller bekräftigten das Gelöbnis ihres Führers mit dem Vereinswahlspruch. Führer Schäfer überreichte alsdann den Führern Fauth und Brehm die silberne Ehrennadel der Liederhalle mit dem Wunsche, daß der geschlossene Bund reiche Früchte tragen möge zum Segen der drei Vereine und des deutschen Liedes.

Führer Albert Brehm

bemerkte, daß das große Vorbild, das der Volkskanzler als Schirmherr deutscher Kultur gebe, die echte Sängerkameradschaft zu einer Selbstverständlichkeit gemacht habe. Die Mitglieder des Sängerkranzes seien von dem gleichen Geist beseelt wie die der andern beiden Vereine. Als Führer des Bezirkes Mannheim I des Gaues Mannheim des Badischen Sängerbundes obliege ihm die Pflicht, den Geist, der hier schrittmachend seine ersten Triumphe feiere, in die gesamte Mannheimer Sängerschaft hineinzutragen. Er habe deshalb auch keine Minute gezögert, dem prachtvollen Führer Fauth zu folgen und ihm mit dem Führerkollegen Schäfer die Hand zu reichen zu guter Tat. (Lebhafter Beifall.) Er hoffe und wünsche, daß der durch den Zusammenschluß zum Ausdruck gebrachte Gedanke in ganz Mannheim Wurzel fasse. Der Grundsatz, Schrittmacher zu sein zu neuer großer Tat, werde dem zukünftigen Schaffen voranleuchten. Wir wollen, so schloß der Redner unter starkem Beifall, das große Werk beginnen und vollenden zum Wohle unserer Vaterstadt und zum Wohle der drei Vereine. Der Redner überreichte alsdann im Namen des Führerringes des Sängerkranzes den Führern Fauth und Schäfer die Vereinsehrennadel. Führer Fauth schloß sich dieser Ehrung durch Ueberreichung der Nadel der Liedertafel mit der Bemerkung an, daß er die gegenseitige Auszeichnung als Symbol vollen Vertrauens und treuer Zusammenarbeit im Sinne der Sängergemeinschaft betrachte. Glück auf!

Die ersten gemeinsamen Darbietungen

Die Unterhaltungsfolge, die schon vor der feierlichen Besiegelung des Zusammenschlusses mit vorzüglichen Vorträgen der Hauskapelle der Liedertafel eingesetzt hatte, wurde fortgesetzt durch auf das feinste abgetönte Wiedergabe der Ouvertüre zur Oper „Rosamunde“. Dann erschien das Doppelquartett der Liederhalle auf der Bühne, um unter Musikdirektor Gellerts Leitung mit dem Vortrag des „Minneliedes“ von de la Hale und „An einem Bächlein“ von Rubert Worlrent zu zeigen, daß ihm diese stimmungsreichen Tonschöpfungen besonders gut liegen. Die ausgezeichnet gespielte Fantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“ bewies, daß die Hauskapelle der Liedertafel unter der Leitung des Herrn Lauterbach eifrigst an ihrer Vervollkommnung arbeitet. Herr Jakob Frank, unser hervorragender Lokalhumorist, ist nicht minder unermüdlich in seinem dichterischen Schaffen. Sein Vortrag, der gewissermaßen das Geleitwort für das Zusammenwirken der drei Vereine war, feierte nach einer humorvollen Schilderung des Sängerlebenslaufes das deutsche Lied und entbot herzlichen Gruß dem Sängerkameraden, der mit Herz und mit Verstand treu dient seinem Vaterland. Der warmbeseelte Vortrag wurde mit dem verdienten stürmischen Beifall aufgenommen.

Drahtgruß an den Landesführer

Führer Fauth gab im weiteren Verlauf des Abends einen Drahtgruß des Mitgliedes Leo Treu und folgenden Drahtgruß an Landesführer Dr. Rathmann in Freiburg bekannt:

Im Geist der Volksgemeinschaft haben sich drei der größten Gesangvereine Mannheims zu einer Sängergemeinschaft zusammengeschlossen, um dem deutschen Liede in erhöhtem Maße Geltung zu verschaffen und auch als Vorbild in der deutschen Sängerschaft zu wirken. Vom heutigen Kameradschaftsabend Grüße und treue Gefolgschaft. Gau 15 bahnbrechend. Heil Hitler! Liedertafel, Liederhalle, Sängerkranz.

Nun begann ein Gesangswettstreit im Kleinen. Der Sängerkranz erschien zuerst auf der Bühne, um unter der Leitung des Chormeisters Hartmann „Feldeinsamkeit“ von Ernst Wendel, „Hütte“ von Hugo Kaun und „Wie könnt ich dein vergessen“ von Trunk empfindungsreich und fein abgetönt vorzutragen. Die Liedertafel folgte mit drei sehr gut ausgewählten Chören: „Soldaten“ von Simon, „Ich ging emol spazieren“ und „Echo“ von Wickenhäuser, die unter Leitung des Musikdirektors Ulrich Herzog so fein charakterisierend und klangschön wiedergegeben wurden, daß die aufmerksam lauschenden Sangesbrüder starken Beifall spendeten, der verdientermaßen in gleicher Weise dem Sängerkranz zuteil wurde. Die Liederhalle, die in Stärke von ungefähr 150 Mann auf der Bühne erschien, trug unter Musikdirektor Gellerts Leitung „Nacht“ von Abt, „Still ruht der See“ von Pfeil und „Villanella alla Napolitana“ von Max Reger nicht minder beifallswürdig vor.

Bassist Ernst Heil von der Liederhalle war sehr erfolgreich mit dem Vortrag von „Der Zecher“ und „Stoßt an“, Josef Götz mit ernsten und heiteren Gaben und der Baritonist Franz Beck vom Sängerkranz mit den Solis „In diesen heiligen Hallen“ und „Das Büblein klein an der Mutterbrust“. Das Quartett der Liederhalle erzielte einen Sondererfolg mit Steuermannslied und Matrosenchor aus dem „Fliegenden Holländer“ und als Hofsänger. Auf stürmisches Verlangen mußte dieser Vortrag, bei dem bekanntlich die Sänger den Kopf durch einen Prospekt stecken, wiederholt werden. Sechs entzückende Girls der Theatertruppe der Liedertafel traten zweimal unter enthusiastischem Beifall auf. Die Klavierbegleitung zu den Sologesängen lag in den Händen von Pianist Balduf und Musikdirektor Gellert. Führer-Stellvertreter Blumentritt konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die von ihm angeregte Sammlung für das Winterhilfswerk 39,20 Mk. erbracht hatte. Es war lange nach Mitternacht, als mit dem badischen Sängerspruch die von dem Obmann des Vergnügungsausschusses der Liedertafel, Herrn Hans Marx, umsichtig geleitete denkwürdige Zusammenkunft geschlossen wurde. Seb.

An die Einzelhändler!

Deutsche Volksgenossen!

Ihr habt dem Winterhilfswerk Eure Unterstützung zugesagt. Auf Eurem Ladentisch steht eine Sammelbüchse. Ihr habt sie sorgfältig angebunden, damit sie nicht gestohlen wird. Ihr habt sie zu treuen Händen bekommen — für die Sammlung des Pfennigopfers für die bedürftigen Volksgenossen. Aber diese Büchse wird nicht von selbst voll. Ihr müßt schon den Mut aufbringen, Eure Kunden um den Winterhilfspfennig zu bitten. Ist Euch das unangenehm, weil Ihr fürchtet, daß mancher Käufer eine unfreundliche Antwort gibt?

Wenn es Adolf Hitler und seiner SA unangenehm gewesen wäre, zu rufen, zu kämpfen und zu fordern, dann hätten wir jetzt wahrscheinlich schon den Bolschewismus im Lande, Eure Läden wären ausgeplündert und Ihr müßtet vielleicht betteln gehen. Denkt Ihr nicht mehr daran, wie es vor ein oder zwei Jahren war? Damals kam es beinahe jeden Tag vor, daß kommunistische Verbrecher Geschäfte überfielen und die Ladenkasse mitnahmen. Ist das Euer Dank dafür, daß man Euch von diesem Schrecken befreit hat? Der Führer wünscht, daß in diesem Winter niemand hungern und frieren muß. Wenn aber niemand etwas opfert, dann kann dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen. Darum besinnt Euch auf Eure Pflicht. Es ist eine Ehre, für das Winterhilfswerk sammeln zu dürfen. Denkt immer daran: Die Büchse wird nicht von selbst voll!

Hinweis

Deutsche Schule für Volksbildung. Montag: Kreispropagandaleiter M. Fischer: „Ausgewählte Fragen aus der nationalsozialistischen Weltanschauung.“ Dr. Schwarz: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen.“ August Rupp: „Die Deutschen im Ausland“ (erstmalig). — Dienstag: M. Mantel: „Schach“, nachmittags 5—6 Uhr. Dr. Burkart: Wesen und Aufgaben des Theaters“. M. Kraft: Mikrologischer Arbeitskreis in der Lesehalle Neckarstadt, Lortzingstr. 13.“ Wilhelm Obermüller: „Geopolitik“ (erstmalig). Professor Dr. Lüdemann: „Deutsche Rechtsschöpfung“ (erstmalig). Reinhold Schwerd: „Gymnastik“, 21—22 Uhr. — Mittwoch: Hauptvortrag in der Harmonie; Bekanntgabe in den Tageszeitungen erfolgt noch. — Donnerstag: M. Mantel: „Schach“, nachmittags 5—6 Uhr. Dr. Hoff: „Landschaft und Lichtbild.“ Prof. Dr. Dand: „Die physikalischen Grundlagen des Rundfunks“ (erstmalig). Singkreis: Bruckner-Einführung in der Moll-Realschule. Leitung: Hermann Pfaub und Georg Enders. — Freitag: Pfarrer Kölli: „Lebensfragen“, nachmittags 5—6.30 Uhr. Prof. Dr. Uebel: „Deutsche Vorgeschichte.“ Dr. Rudolph: „Deutsches Land außerhalb der deutschen Grenze.“ Dr. Wendt: „Die nationalpolitische und volkswirtschaftliche Aufgabe der Arbeitsdienstpflicht“ (erstmalig). Elisabeth Stieler: „Laienrezitation.“ — Die Teilnahme am ersten Abend ist unverbindlich.

An jeder deutschen Haustür
die Februarplakette
des Winterhilfswerkes
„Für das tägliche Brot“

Zwei Karlsruher verunglückt

* **Karlsruhe**, 18. Febr. Aus Minden wird dem DUD gemeldet: Auf der Portastraße zwischen Minden und Barkhausen versuchte der an der großen Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen—Berlin beteiligte DKW-Wagen mit der Startnummer 99 (IV B 67 904) einen anderen Kraftwagen zu überholen. Dabei geriet er in die hochstehenden Schienen der Straßenbahn, kam ins Schleudern und prallte mit voller Wucht gegen einen Straßenbaum. Der 22 Jahre alte Walter Keidel als Führer und sein Begleiter, der 23jährige Eugen Bach, beide aus Karlsruhe, zogen sich schwere Knochenbrüche und stark blutende Fleischwunden zu. Sie fanden im Krankenhaus Minden Aufnahme. Ihr Befinden gibt zu keinerlei Besorgnis Anlaß.

*

* **Karlsruhe**, 17. Febr. Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Das Geheime Staatspolizeiamt nahm die Jüdin Flora Kahn Witwe geb. Blum, und den jüdischen Hauptlehrer a. D. David Sommer, beide Personen in Pforzheim wohnhaft, in Schutzhaft wegen Verbreitens von Greuellügen im Ausland. — In Sinsheim a. E. wurde der jüdische Lederhändler Salo Ledermann durch die Geheimpolizei festgenommen und sofort nach Kislau eingeliefert, weil er einem Mädchen gegenüber, das in einem Sinsheimer Krankenhaus angestellt ist, sich unsittlich benommen hat. Einem SA-Mann, der sich schützend für das Mädchen einsetzte, griff Ledermann tätlich an und versuchte, ihm sein Parteiabzeichen abzureißen.

* **Bruchsal**, 17. Febr. Auf der Landstraße Bruchsal—Heidelsheim ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der mit seinem Fahrrad auf dem Nachhauseweg befindliche Mälzer Heinrich Gall aus Heidelsheim wurde von dem Anhänger eines Lastwagens erfaßt, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Er wurde von einem Arbeitsdienst-Mann aufgefunden, der ihm auch die erste Hilfe leistete. — Im vergangenen Jahre wurde das Bruchsaler Schloß von insgesamt 18 641 Besuchern besichtigt. Somit ist gegenüber dem Vorjahre, in dem 17 570 Besucher stattfanden, eine erfreuliche Zunahme von 1071 Besuchern zu verzeichnen. Die Hauptbesuchszeit erstreckte sich auf die Monate Juni, Juli, August und September, in denen allein 12 418 Personen sich die Kunstwerke des Rokoko zeigen ließen.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnung der Kreisleitung

An sämtliche Ortsgruppen- und Stützpunktleiter sowie Kassenwarte und Ortsgerichtsvorsitzende nebst Beisitzer!

Hiermit wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit Ausnahme des Winterhilfswerks allen Organisationen und Vereinigungen Sammlungen gleich welcher Art verboten sind.

Wir bitten die Firmen nicht nur etwaige Sammellisten zurückzuweisen, sondern die Kreisleitung sofort davon zu verständigen.

Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

PO

Feudenheim. Dienstag, 20. Febr., 20.15 Uhr, im Jägerhaus, Talstraße, Pflichtschulungsabend.

Deutsches Jungvolk

Stamm Heide, Standort Feudenheim: Alle Pimpfe (8 bis 10 Jahre) treten Dienstag, 20. 2., um 17 Uhr im Schulhof an. Turnschuhe mitbringen.

NSBO.

Strohmarkt. Amtswaltersitzung Montag, 19. Febr., abends 8 Uhr im „Klinginger Hof“. Anwesenheit sämtlicher Amtswalter der Orgn. unbedingt erforderlich.

Deutsche Arbeitsfront

Käfertal. Die Geschäftsstunden für die Deutsche Arbeitsfront haben sich geändert: die Einzahlungen finden jeweils Montags, Mittwochs und Freitags von 19—20 Uhr und Samstags von 17—20 Uhr statt.

BDM-Fachschaft der Wohlfahrtspflegerinnen. Die Arbeitsgemeinschaft bei Herrn Dr. Schwarz beginnt nicht am 19. Februar, sondern erst am 12. März 1934. Karten in N 4, 17 abholen.

NS-Hago

Ab Montag, 19. Februar, haben wir die Sprechzeiten gemeinsam mit der Bad. Handwerkskammer, Nebenstelle Mannheim, auf nachmittags 1—4 Uhr festgesetzt. Samstags finden keine Sprechstunden statt.

BNSDJ

Freitag, 23. Febr., 20.15 Uhr, im Kasino, R 1, 1 (Kleiner Saal) Pflichtmitgliederversammlung der Bezirksgruppe Mannheim. Rechtsanwalt Dr. Walter Köhler spricht über „Das deutsche Privatrecht als Grundlage für eine Reform des heutigen bürgerlichen Rechts“.

Wichtig für alle Techniker!

Am 10. und 11. März findet der Tag der „Deutschen Technik“ in Leipzig statt. Für den Bereich der Gebiete Baden, Rheinpfalz, Hessen-Süd und -Nord, Koblenz, Trier und Thüringen ist der Gebietsleiter Hessen-Süd, Frankfurt a. M., Adolf-Hitler-Haus, als Beauftragter für den Sonderzug Frankfurt a. M. — Leipzig bestellt. Sämtliche Meldungen zur Teilnahme (auch geschlossene Meldungen von Verbänden) sind an die Gebietsleitung Frankfurt a. M., Adolf-Hitler-Haus, umgehend zu richten. Auskünfte werden von der Gebietsleitung des KDAI (Adolf-Hitler-Haus, Gutleutstraße Nr. 8 bis 12, 2. Stock, Zimmer 30, Fernsprecher 30 061/41) erteilt.

Was hören wir?

Montag, 19. Februar

Südfunk

7.10: Frühkonzert (Schallpl.). — 10.10: Beliebte Salonmusik auf der Konzertorgel. — 10.30: Schulfunk: Schneewittchen. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.35: Ernst heiteres (Schallpl.). — 14.00: Sonate von Bach. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 17.30: Zwieselschicksale. — 17.45: Lustige Schallplatten. — 18.10: Lieder der HJ. — 18.25: Französisch. — 19.00: Reichssendung: Stunde der Nation aus Hamburg: Godeke Michels, Hörspiel. — 20.10: Zweites musikalisches Rom..n-Rätsel. — 21.10: Tankstelle bei Nacht. Hörfolge. — 21.35: Unbekannte Kammermusik von Haydn. — 22.15: Du mußt wissen. — 22.25: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Südwestfunk

11.50: Sozialdienst. — 14.40: Stunde des Liedes. Robert Schumann. — 17.30: Frühlingsfahrt nach Sizilien. — 17.45: Viertelstunde Franz Völker (Schallpl.). — 18.00: Stunde der Jugend. — 22.40: Kleine Unterhaltung.

Westdeutscher Rundfunk

6.05: Frühkonzert. — 7.10: Morgenkonzert (Schallpl.). — 10.10: Wir und die Welt. — 11.00: Schulfunk. — 12.00: Unterhaltungskonzert. — 13.00: Mittagskonzert. — 14.00: Die lustigen Weiber von Windsor, von Nicolai, Kurzoper auf Schallplatten. — 15.50: Stimme der Zeit. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Jugendstunde. — 21.00: Clowns, Hörfolge. — 22.20: Schallplatten. — 24.00: Streichquartett v. Dvorak (Schallpl.).

Bayrischer Rundfunk

6.45: Schallplatten. — 7.25: Frühkonzert (Schallpl.). — 12.00: Mittagskonzert. — 13.25: Schallplatten. — 15.20: Für die Kleinen. — 15.30: Soldaten und Volkslieder. — 16.00: Vesperkonzert. — 17.00: Sport- und Reiseabenteuer. — 17.30: Luthers Mission für die deutsche Musik. — 17.50: Folge selten gesungener Lieder. — 18.10: Bücher unserer Zeit. — 18.30: Gitarren-Soli. — 20.10: Oesterreich. — 20.35: Schallplattenwünsche. — 21.00: Bayerisches Stilleben. — 22.20: Zwischensendung. — 23.00: Kammermusik.

Deutschlandsender

6.35: Frühkonzert. — 9.00: Schulfunk. — 9.40: Als ich noch ein Laufjunge war. — 10.10: Werkstunde. — 10.50: Körperliche Erziehung. — 11.30: Siege deutscher Technik 1933. — 12.10: Mittagskonzert (Schallpl.). — 14.10: Balladen und Lieder (Schallpl.). — 15.15: Künstlerische Handarbeiten. — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 17.15: Werkstunde. — 17.30: Selten gespielte Werke von Brahms. — 18.00: Zur Unterhaltung. — 18.25: Schöpferisches Leben im Volk. — 20.10: Es tanzt Berlin. — 22.25: Amateurboxen Berlin — Budapest. — 23.00: Buntes Konzert.

Wien

19.55: Mein Herz hängt an Wien. Buntes Konzert. — 21.00: Wiener Sinfoniker. — 22.30: Abendkonzert.

Tageskalender

Montag, 19. Februar

Nationaltheater: „Der Wundersprung“, von Otto Reinhold. Deutsche Bühne, 19.30 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Das bunte Kabarett-Programm.
Apollo: 20.15 Uhr Varieté.
Planetarium: 20.15 Uhr: 8. Vortrag der Reihe Die Physik in der modernen Technik „Der Dieselmotor, ein Meisterwerk deutscher Ingenieure“.
Harmonie, D 2, 6: Mannheimer Altertumsverein. Prof. Dr. Eugen Fischer, Berlin: „Erblehre und Bevölkerungspolitik im neuen Reich“, 20.30 Uhr.
Sängerheim Neckarstadt: 20.15 Uhr Vortrag von Stadtpfarrer Demmel-Köln „Kirche und Reich“.
Oberon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).
Lichtspiele: Universum: „Frühlingsstimmen“. — Alhambra: „Die weiße Majestät“. — „Mädels von heute“.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Sonderausstellung „Deutsche Volksbräuche“. Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Von 9 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr Lesesäle; von 11 bis 13 und von 17 bis 19 Uhr Ausleihe.
Städtische Bücher- und Lesehalle: 10.30 bis 13 Uhr Lesehalle, Mühldorf, Weidenstraße 16: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.
Jugendbücherei R 7, 46: Geöffnet von 15 bis 19 Uhr.

Auf zum Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit! Gebt Aufträge!

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ
Morgen-Ausgabe — Montag, 19. Februar 1934 — 145. Jahrgang / Nr. 82

Waldhof in Pforzheim geschlagen

Der Tabellenführer verliert 1:4 und fällt auf den zweiten Platz zurück — VfR siegt 5:0 — Offenbach und 1860 München führen weiter

Gau XIII Südwest

Offenbacher Kickers — Phönix Ludwigshafen 0:0
FSV Frankfurt — FK Pirmasens 3:3
Sp.fr. Saarbrücken — Wormatia Worms 1:2
05 Mainz — Eintracht Frankfurt 7:3
Borussia Neunkirchen — AO Worms 2:1

Die Offenbacher Kickers spielten gegen Phönix Ludwigshafen torlos und behielten dadurch die Führung. Phönix konnte etwas aufholen und hat Anschluß an die Mitte.

Der FSV Frankfurt erzielte auf eigenem Platz gegen FK Pirmasens 3:3. Pirmasens blieb zusammen mit Worms an zweiter Stelle, Frankfurt behauptete seinen Platz.

Wormatia Worms besiegte Sp.fr. Saarbrücken 2:1 und hat immer noch Aussicht auf die Meisterschaft. Saarbrücken scheint der zweite absteigende Verein zu geben.

Mainz schlug Eintracht Frankfurt hoch 7:3 und ging vom neunten auf den vierten Platz vor. Eintracht liegt in der Mitte.

Borussia Neunkirchen besiegte AO Worms 2:1. Die Lage des Tabellenletzten wird immer bedenklicher. Neunkirchen konnte Anschluß an die Mitte gewinnen.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Kickers Offenbach	17	8	7	2	28:25	23:11
Wormatia Worms	16	9	3	4	33:30	21:11
FK Pirmasens	17	9	3	5	50:26	21:13
FSV Frankfurt	16	7	3	6	35:32	17:15
FSV 05 Mainz	18	8	1	9	39:44	17:19
FC Kaiserslautern	16	7	2	7	40:42	16:16
Eintracht Frankfurt	17	6	4	7	36:30	16:18
Borussia Neunkirchen	17	7	2	8	36:40	16:18
Phönix Ludwigshafen	18	6	4	8	35:39	16:20
SV Wiesbaden	16	6	3	7	35:29	15:17
Sportfr. Saarbrücken	17	6	1	10	29:56	13:21
Alemannia Worms	15	3	3	9	21:35	9:21

Gau XIV Baden

VfR Mannheim — Phönix Karlsruhe 5:0
FC Pforzheim — SV Waldhof 4:1
FC Freiburg — Germania Brötzingen 2:1
VfB Mühlburg — SC Freiburg 2:1

Der VfR Mannheim konnte durch einen 5:0-Sieg über Phönix Karlsruhe seine Aussichten weiter wahren. Die 6:1-Niederlage von Neckarau ist gerächt. VfR führt jetzt die Tabelle an. Phönix nimmt die fünfte Stelle ein.

Eine große Ueberraschung gab es in Pforzheim, wo SV Waldhof 1:4 verlor. Waldhof fiel auf den zweiten Platz zurück. Pforzheim liegt wohl noch an vorletzter Stelle, hat aber nur 14 Verlustpunkte.

FC Freiburg besiegte Germania Brötzingen 2:1. Freiburg nimmt den dritten Platz ein. Brötzingen hat mit Freiburg den Platz getauscht.

VfB Mühlburg konnte gegen den Tabellenletzten SC Freiburg knapp 2:1 gewinnen. Dieser Sieg brachte Mühlburg zum Phönix auf den fünften Platz.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfR Mannheim	15	8	3	4	35:18	19:11
SpV Waldhof	13	7	3	3	33:24	17:9
FC Freiburg	13	7	2	4	30:25	16:10
Brötzingen	15	7	1	7	33:29	15:15
Phönix Karlsruhe	13	7	0	6	30:22	14:12
VfB Mühlburg	13	5	4	4	10:19	14:12
KFV	15	5	4	6	18:27	14:16
VfL Neckarau	15	4	5	6	23:36	13:17
1. FC Pforzheim	13	5	2	6	27:27	12:14
SC Freiburg	15	2	2	11	20:45	6:24

Gau XVI Bayern

Jahn Regensburg — 1860 München 1:2
1. FC Nürnberg — SpVg Fürth 3:2
ASV Nürnberg — FC Schweinfurt 2:3
Bayern München — Wacker München 5:0
04 Würzburg — Schwaben Augsburg 1:2
FC München — Bayreuth verlegt

1860 München blieb durch den 2:1-Sieg über Jahn Regensburg weiter allein in Führung. Regensburg behielt seinen Platz.

Der 1. FC Nürnberg konnte über die SpVg Fürth einen knappen 3:2-Sieg landen und dadurch den Anschluß behalten. Fürth kam vom sechsten Platz nicht weg.

Der FC Schweinfurt siegte gegen ASV Nürnberg 3:2 und behauptete den dritten Platz. ASV Nürnberg konnte seine Lage nicht verbessern.

Ganz knapp 2:1 siegte Augsburg über Würzburg. Ein Platzänderung trat auch hier nicht ein.

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
München 1860	17	11	4	2	38:14	26:8
1. FC Nürnberg	17	11	3	3	41:24	25:9
Schweinfurt 05	18	10	4	4	32:24	24:12
Bayern München	18	10	3	5	48:32	23:13
Schwaben Augsburg	17	8	3	6	39:30	19:15
SpVg Fürth	17	6	4	7	34:27	16:18
ASV Nürnberg	17	6	2	9	30:34	14:20
Wacker München	17	5	4	8	29:41	14:20
Jahn Regensburg	17	5	3	9	26:38	13:21
1. FC Bayreuth	17	3	6	8	23:40	12:22
FV 04 Würzburg	18	3	5	10	29:41	11:25
FC München	16	3	3	10	22:37	9:23

VfR Mannheim in Führung

VfR Mannheim — Phönix Karlsruhe 5:0 (3:0)

Man darf nur einen Blick auf die sprunghaften Ergebnisse der laufenden Gauligakämpfe werfen, um zu erkennen, daß jederzeit außerordentliche Ueberraschungen eintreten können, die die normale Berechnung glatt über den Haufen werfen. Die 6:1-Niederlage des heute wieder in Frage kommenden FC Freiburg in Brötzingen wie die ganz extremen Gegensätze der beiden VfR-Resultate gegen VfL (0:1) und Phönix Karlsruhe (1:7), geben den besten Beweis dafür. Gerade das jetzige Stadium des monatelangen Ringens, das mitten in der Entscheidung um die Meisterschaft, wie auch den Abstieg steht, läßt die Gefahr einer steigenden Nervosität der Mannschaften — aber auch der Schiedsrichter — näherrücken, und in der Tat dürfte von ganz besonderem Belang sein, welche Mannschaften in diesen Wochen die größere Ruhe und Nervenkraft bewahren.

Auch das Treffen hinter der Eichbaumbrauerei, das zwei an Können annähernd gleichwertige Gegner zusammenführte, muß unter diesem Gesichtswinkel betrachtet werden, denn an den rein spielerischen Voraussetzungen gemessen, mußte dieser Gang als offen bezeichnet werden. Das Ergebnis kam wieder einmal auf eine Weise zustande, die eine einwandfreie Bewertung einfach ausschließt. Nach einer Viertelstunde, beim 1:0-Stand, wird von dem nervös werdenden Schiedsrichter ein doch wohl zu scharf entschiedener Handelfmeter verhängt, der in Verbindung mit der Hinausstellung des rechten Phönixläufers Dickgießer, dem in wirklich großer Linie begonnenen Kampf den Knax gibt. Phönix ganz wesentlich behindert, wenn auch die Hinausstellung verdient gewesen sein mag. Dabei soll ausdrücklich anerkannt werden, daß VfR den Sieg voll verdient und vor allem es fertig brachte, das Resultat im Verhältnis zu dem geschwächten Gegner klar herauszustellen. Leider hatte durch den frühzeitig gesicherten Stand des Spiels das Interesse und die Spannung gelitten.

Es ist müßig, darüber Betrachtungen anzustellen, wie das Spiel eventuell hätte ausgehen können, wenn — wenn —. VfR hat zwei vielleicht noch sehr schwerwiegende Punkte, während Phönix endgültig aus dem Meisterschaftsbereich ausscheidet. Das ist die Quintessenz dieses Treffens.

VfR, der in der ersten Viertelstunde einfach glänzend spielte, brauchte im weiteren Verlauf um den Sieg nicht mehr zu bangen, da sich der Viererturm von Phönix nicht gegen die sichere Torabdeckung durchzusetzen vermochte und auch die Läuferreihe mehr Luft und Spielraum hatte. Die gesamte Hintermannschaft entledigte sich ihrer Aufgabe sehr gut und besonders hatte Kamenzin in der Läufermitte eine Ruhe und Uebersicht wie selten, was allerdings zum Teil auf den immer klarer werdenden Spielstand, wie auf die geringere Deckungsarbeit, wohl mit zurückzuführen war. Auch Schalk und Konz konnten durchaus befriedigen. Im Sturm sind es immer dieselben Leute, die das Positive schaffen: Langenbein und Simon. Ihre Tore waren vereinzelt Klasse. Weit nicht so entscheidend, wenn auch in mitunter glänzenden Bällen und Zügen, waren die Verbinder, wenn man auch Theobald die größeren Anstrengungen zuerkennen muß. Striebinger hält nicht ganz die Linie, die man von Anfang seines Auftretens mit Recht erwartete; für die mitunter blitzhaft aus der jeweiligen Situation kommenden Ideen seiner Nebenleute, besonders Langenbeins, hat er noch nicht die einschnappende Auffassung. Aber das will eben gelernt sein und braucht Zeit. Alles in allem ist der Sturm eben noch der unzulänglichste Teil, besonders in punkto Schuß und Durchschlagskraft. Als Ganzes dürfte die Mannschaft technisch von keinem Gegner im Gau übertroffen werden und hängt es nur von der weiteren Haltung der Waldhöfer ab, ob VfR nicht der nächstjährige Bewerber um die Meisterschaft bleibt. Ein Umstand, der die Gesamtleistung der Elf in den letzten Runden am besten beleuchtet.

Karlsruher Phönix scheint in der Tat am vorletzten Sonntag durch besondere Umstände bei seinem 7:1-Sieg begünstigt gewesen zu sein, denn — von dem Ablauf des Spieles abgesehen — die Mannschaft hätte auch mit 10 Mann zu Treffern kommen müssen. Denn bleiben die Karlsruher auch in geschwächter Formation noch gefährlich und hatten ganz klare Chancen; sie spielten sogar zeitweise noch stark offensiv, aber die Umstellung wirkte sich doch zu fühlbar aus. Wegen eines einzelnen fehlenden Mannes dürfte kein solches Ergebnis herauskommen. Allerdings hatte die Angriffsreihe durch die Zurücknahme von Helfer ihren Flug verloren und litt besonders Förn in der Sturmmitte darunter. Dazu verausgabten sich die vier Leute vorne in zähen Angriffen zu sehr, um noch Kraft und Sammlung für die richtige Nützung der Gelegenheiten zu haben. Das zeigte sich vor allem in der zweiten Hälfte. Daß Läuferreihe und Hintermannschaft natürlich durch die geringere Kraft des Angriffs mehr- und überbelastet wurden, ist verständlich, und doch muß man sagen, daß die Mittelreihe glänzend arbeitete. Die Aufgabe war aber schließlich zu groß. Ganz überragend arbeitete Lorenzer wieder als rechter Verteidiger. Er war der ruhigste, sicherste Mann auf dem Platz — und das trotz der verfahrenen Lage. Das will sehr viel heißen. Die Karlsruher haben eben das gleiche auszukosten bekommen, was sie acht Tage vorher dem VfB auferlegten. Wechsel und Laune des Fußballsportes. Daß Dickgießer die Nerven durchgingen, bestätigt nur das oben Gesagte. Mehr wie je kann man nun sagen, daß sich die Entscheidung um die Meisterschaft auf Mannheimer Boden abspielt.

In sehr flüssigem Stil, wobei besonders VfR glänzt, beginnt das Spiel; man verspricht sich eine ganz große Sache, obwohl bereits in der 10. Minute der erste Treffer für die Mannheimer fällt. Bei einem scharfen, unverhofften (leider auch nur vereinzelten) Schuß Theobalds entgleitet Mayer unter der Latte das Leder und Langenbein kann geistesgegenwärtig eindrücken, 1:0. Kurz darauf kommt dann die entscheidende Verschärfung durch einen doch wohl zu hart entschiedenen Handelfmeter für VfR, den Schalk sicher verwandelt, 2:0. Der rechte Phönixläufer wird im Zusammenhang mit diesem Vorgang des Feldes verwiesen, was dem weiteren Kampf die normalen Voraussetzungen nimmt. Der ausgezeichnete Halbrechte Helfer wird in die Läuferreihe gezogen, die Offensivkraft geschwächt. Als in der 20. Minute auf Flanke Simon Langenbein plaziert 3:0 stellt, ist nichts mehr zu rütteln.

Wohl zeigt Phönix auch nach Seitenwechsel aufopfernde Kampfesweise, die aber bis zur Aussichtslosigkeit sinkt, als Simon mit prächtigem, unhaltbarem Drehball 4:0 treibt. Langenbein besiegelt schließlich auf gutes Vorspiel Kerl—Simon die Sache, 5:0. Schneider-Offenburg, dem man den guten Willen nicht absprechen kann, sah man als Spielleiter schon bedeutend besser. Beider schloß der Nachmittag mit einem kaum glaublichen Vorgang, indem Förn (?) von Phönix vor Ausbringung des Deutschen Grußes seine Mannschaft unter Pfuirufen der Zuschauer verläßt. Die Folgen werden dem Spieler wohl zu denken geben. A. M.

1. FC Pforzheim — SV Waldhof 4:1 (2:0)

Etwa 6000 Zuschauer bekamen vom Pforzheimer Club ein prächtiges Spiel zu sehen, das den Goldstädtern einen durchaus verdienten 4:1 (2:0) Sieg über den Meisterschaftsanwärter SV Waldhof einbrachte. Die Platzherren traten komplett an und stützten sich neben der guten Verteidigung auf eine ausgezeichnete Läuferreihe und einen in großer Form spielenden rechten Sturmflügel. Auch Mittelstürmer Nau war gut im Schwung.

Die Gäste hatten in der Hintermannschaft ihren besten Mannschaftsteil, während der Sturm, in dem Engelhardt und Weidinger durch Siffling 2 und Günterroth nicht vollwertig ersetzt waren, eine ziemliche Enttäuschung bot.

In der 26. Minute schoß der von Fischer stets gut bediente Müller nach schnellem Lauf aus spitzem Winkel unhaltbar zum Führungstreffer für Pforzheim ein. Nach ständig überlegenem Spiel ließ Nau mit einem verwandelten Foulelfmeter Nummer 2 folgen, als man den durchgebrochenen Müller im Waldhöfer Strafraum zu Fall gebracht hatte.

Auch nach dem Wechsel hielt zunächst die Ueberlegenheit der Pforzheimer an. Waldhof probierte es jetzt mit Umstellungen, die aber ohne wesentlichen Erfolg blieben. In der 51. Minute verwandelte Pforzheims Mittelläufer Schmidt eine Flanke des Linksaußen Merz zum dritten Treffer, fünf Minuten später hieß es durch Nau nach einem schönen Durchbruch 4:0. Dann kamen die Gäste besser ins Spiel. Besonders ihr Linksaußen Walz gefährdete immer wieder das Tor der Einheimischen. Eine seiner zahlreichen guten Flanken lenkte Siffling 1 mit Kopfball ein. Mannenmacher konnte den Ball nur noch hinter der Linie fangen, aber Schlemmer-Karlsruhe wertete den regulär erzielten Treffer nicht. In der 71. Minute gelang dann doch Siffling 1 auf Vorlage von Siffling 2 der Ehrentreffer. Am Endergebnis wurde jedoch nichts mehr geändert.

Freiburger FC — Germania Brötzingen 2:1 (1:0)

Ganz so glatt wie das Ergebnis besagt, gewann der FFC das Spiel gegen die Germanen nicht. Nur die erste halbe Stunde sah die Freiburger im Vorteil, dann aber dominierte bis zum Schluß Brötzingen. Trotz dieser Drangperiode mußten sich die Germanen in der 44. Minute ein Tor durch den Linksaußen Müller gefallen lassen. Nach der Pause sank das Spielniveau erschreckend. Dafür sorgten aber einige aufregende Momente vor beiden Toren immer wieder für Spannung. Brötzingen behielt weiter die Oberhand gegen den mit vier Läufern spielenden Gegner. Der Ausgleich wollte aber nicht gelingen, was in der Hauptsache auf den völlig versagenden Rapp zurückzuführen war. — Schiedsrichter Höhn-Mannheim leitete vor 1700 Zuschauern sehr energisch und zielbewußt.

VfB Mühlburg — SC Freiburg 2:1 (1:0)

Mühlburg hatte den Tabellenletzten von Spielbeginn an zu leicht genommen, so daß ein Unentschieden durchaus im Bereich des Möglichen lag. Man hatte den Eindruck, daß die vereinigten Karlsruher nicht mit vollem Krafteinsatz spielten. Erst in den letzten 20 Minuten kam etwas Schwung in den Angriff, was dann auch zur Sicherung eines Sieges reichte. Restlos überzeugen konnte nur das Mühlburger Schlußdreieck und der rechte Läufer Gruber. Die Stürmer schlugen den Ball ziemlich planlos ins Blaue und ließen sich außerdem von den Freiburgern ein zu hohes Ballwelterstreben aufdrängen. Bei den Gästen fehlte Brunner und Göbler. Die dafür eingesetzten Ersatzleute schlugen sich aber recht wacker. Am besten konnte die Freiburger Läuferreihe gefallen. Der Sturm, der in Wehrle einen überragenden linken Flügelstürmer besaß, scheiterte an der starken Mühlburger Verteidigung. Kircher war an den beiden unhaltbaren Toren schuldlos. Albrecht-Mannheim leitete vor 1000 Zuschauern sehr gut.

1860 München behauptet sich

Jahn Regensburg—1860 München 1:2 (0:2)

Die Regensburger Begegnung zwischen Jahn und dem Tabellenführer 1860 München ging bei sehr schlechten Bodenverhältnissen vor sich, so daß kein gutes Spiel zustande kam. Die „Löwen" verdankten den knappen Sieg dem ausgezeichneten Können der Abwehr, in der Wendl und Eril hervorragend arbeiteten. Besonders gegen Schluß, als Regensburg alle Mann nach vorn warf und der Ausgleich sehr nahe lag, zeigte sich die 60er Abwehr von der besten Seite. Im Sturm fehlten bei den Gästen Schäfer und Stigldauer, die aber durch Eiberle und Thoma recht gut ersetzt wurden. Ueberragend war wieder der Internationale Lachner, der auch beide Tore für die Münchener erzielte. Bei Regensburg überragten Torhüter Jakob und Verteidiger Eichhammer.

1. FC Nürnberg — SpVg Fürth 3:2 (1:2)

Während der „Club" seinerzeit das Vorspiel gegen den alten Rivalen in Fürth ziemlich überzeugend gewinnen konnte, bedurfte es diesmal auf eigenem Gelände aller Kraft, um die ganz ausgezeichnet spielenden Fürther mit 3:2 zu schlagen. 7000 Zuschauer sahen im „Zabo" ein großes Spiel, so wie es diese beiden traditionsreichen Clubs schon immer hielten. Die Nürnberger verdanken den Sieg und die beiden wertvollen Punkte einzig und allein ihrem ausgezeichneten Läufer Oehm, der zwei Freistöße verwandelte und später als Mittelstürmer auch noch das dritte Tor erzielte. Schwach war der Clubsturm, in dem anfangs Schmitt als Mittelstürmer fungierte. Später, als Oehm in den Sturm und Friedel in die Läuferreihe ging, wurde es etwas besser, aber große Leistungen wurden nicht gezeigt. Sehr gut war bei Nürnberg wieder die gesamte Hintermannschaft, die neben Oehm den Hauptanteil am Siege hatte. — Fürth spielte im Feld nicht schlecht, jedenfalls besser als Nürnberg, aber die Stürmer schossen schlecht und wenig und so wurde manche gute Chance ausgelassen.

ASV Nürnberg — FC 05 Schweinfurt 2:3 (1:2)

Schweinfurt hat es in diesem harten Kampf erreicht, durch den Gewinn der beiden wertvollen Punkte Anschluß an die Spitzengruppe der Fußball-Gauliga Bayern zu behalten. Der Bedeutung des Treffens entsprach der Besuch: 5000 Zuschauer kamen am Sonntag (!)-Nachmittag in Nürnberg zusammen. Der knappe 3:2 (2:1) Sieg der Schweinfurter war verdient, wenn auch der ASV Nürnberg zeitweise überraschend gut spielte. Die größere Beständigkeit, der bessere Spielaufbau und die geschicktere Ausnützung der Torinöglichkeiten verschafften Schweinfurt ein Plus. Die Stürmer Teufel und Rühr, der Mittelläufer Kitzinger 1 und die Hintermannschaft waren beim Sieger die besten Kräfte. Schwach war der Schiedsrichter Ziegler-München.

Bayern München — Wacker München 5:0 (0:0)

Die 75. Begegnung der alten Münchner Rivalen ging am Sonntag im Münchner Dante-Stadion vor rund 7000 Zuschauern vor sich. Ursprünglich sollte das Spiel bekanntlich im 1860er-Stadion durchgeführt werden, aber dort waren die Platzverhältnisse so schlecht, daß man in letzter Stunde noch umdisponieren mußte. — Die Rothosen kamen zu einem überraschend hohen Sieg, der allerdings in dieser Höhe nicht berechtigt war. Die Bayern waren nämlich nur in der zweiten Hälfte besser, ohne allerdings die krasse Ueberlegenheit zu zeigen, wie man es vielleicht auf Grund des eindeutigen Ergebnisses annehmen könnte. Beide Mannschaften hatten ihre besten Spieler zur Stelle; Wacker mußte an Stelle des gesperrten Maier mit Hörmüller auf der linken Seite antreten.

Würzburger FV 04 — Schwaben Augsburg 1:2 (0:1)

Obwohl die Augsburger Schwaben in Würzburg keine überzeugenden Leistungen boten — vor allem der Sturm war schwach! — reichte es gegen die weit unter Form spielenden Würzburger zu einem knappen Sieg. Das lag wohl in erster Linie daran, daß Würzburg nicht den geringsten Kampfgeist zeigte, obwohl die Mannschaft doch ernstlich in Abstiegsgefahr schwebt. In der ersten Hälfte waren zunächst die Einheimischen tonangebend, aber der Sturm spielte zu schwach, um sich gegen die starke Augsburger Abwehr durchsetzen zu können. Langsam kamen die Schwaben auf und drei Minuten vor der Pause erzielten sie auch durch den Halblinken Walter den Führungstreffer. Auch nach dem Wechsel hatten die Würzburger zunächst mehr vom Spiel, aber erst ein Elfmeter, den Frank verwandelte, brachte den verdienten Ausgleich. Beiderseits ließ man dann einige gute Gelegenheiten aus und das Spiel schien unentschieden auszugehen zu wollen, als zwei Minuten vor Schluß Augsburg durch Walter zum Siegtreffer kam. Sehr gut waren auf beiden Seiten die Torhüter. 2000 Zuschauer wohnten der Begegnung bei.

Eine gute Leistung von Phönix

Kickers Offenbach — Phönix Ludwigshafen 0:0

5000 Zuschauer waren am Sonntag auf dem Bieberer Berg in doppelter Hinsicht enttäuscht. Einmal kamen die Kickers nicht zu dem sicher erwarteten Sieg, zum anderen verscherzten sie sich selbst durch ihr teilweise phlegmatisch anmutendes Spiel einen sehr wichtigen Punkt. Dabei ist nicht zu verkennen, daß die Gäste besonders technisch eine recht gute Leistung boten und gegen die letzten Spiele stark verbessert erschienen. Ihr bester Mann war Bindemann als Mittelläufer, auch die Verteidigung der Ludwigshafener zeigte sich ihren Aufgaben gewachsen. Ganz groß spielte Mosiack im Tor, der seiner Mannschaft nach der Pause das Unentschieden rettete. U. a. hielt er einen von Grebe zwar placiert, aber nicht scharf genug geschossenen Handelfmeter. Schiedsrichter Schneid-Münster-Sarnsheim.

FSV Frankfurt—FK 03 Pirmasens 3:3 (3:2)

Ein spannendes und sehr abwechslungsreiches Treffen lieferten sich vor 8000 Zuschauern am Bornheimer Hang FSV Frankfurt und FK 03 Pirmasens. Schon nach 10 Spielminuten führten die Pfälzer klar mit 2:0, obwohl die Frankfurter zu dieser Zeit mehr im Angriff lagen. In der 9. Minute hatte Lutz einen Strafstoß Hergerts zum ersten Treffer eingelenkt, in der 18. Minute wertete Wagner einen überraschenden Vorstoß zum zweiten Erfolg für die Gäste. Dann kamen aber auch die Frankfurter zu Toren. Fend holte in der 21. Minute auf Vorlage Schlagbauers den ersten Gegentreffer, Heldmann glich zwei Minuten später aus. Kurz vor der Pause konnte der gleiche Spieler dann sogar ein Mißverständnis in der Gästeverteidigung zum Führungstreffer ausnutzen.

Auch die zweite Halbzeit war recht spannungsgeladen. Pirmasens, das eine glänzende Läuferreihe im Feld hatte, wehrte sich großartig. Aber es schien schon mit dem knappen 3:2-Sieg der Frankfurter beendet zu werden, als drei Minuten vor Schluß des Spieles Lutz auf recht billige Art zum Ausgleichstreffer kam. Schiedsrichter Wingenfeld-Fulda leitete den im großen und ganzen fairen Kampf ansprechend.

Spfr Saarbrücken — Wormatia Worms 1:2 (0:1)

Vor 2000 Zuschauern kamen die Wormser, die das technisch reifere und auch taktisch klügere Spiel boten, in einem spannenden und hochstehenden Treffen zu einem knappen, aber doch durchaus verdienten Sieg. Torwart und Verteidigung, der linke Läufer Kiefer und Fath auf Linksaußen waren die besten Spieler der Gäste. Die Saarländer spielten allerdings im Felde keineswegs nur die zweite Geige, aber ihr Sturm war im Ausnützen der Torgelegenheiten bei weitem nicht so entschlossen, wie die Angriffslinie der Gäste. Mangold (Griesheim bei Darmstadt) leitete gut.

FSV Mainz 05 — Eintracht Frankfurt 7:3 (2:1)

6000 Zuschauer sahen wieder eine reichlich erfolgsreiche Eintracht, die aber trotzdem zunächst ein ausgezeichnetes Spiel zeigte. Da auch Mainz gut im Schuß war, gab es während der ersten halben Stunde ein interessantes und temporeiches Spiel. Als dann aber Trumpler verletzt ausscheiden mußte, verloren die restlichen zehn Frankfurter bald die Spiellaune, so daß Mainz immer mehr in den Vordergrund kam. Auch die Zurücknahme von Stelz in den Mittellauf änderte nichts am Geschick der Eintracht, zumal auch ihre Verteidigung Schütz—Otto Schwächen zeigte. Die Mainzer boten dagegen eine in allen Reihen sehr ausgeglichene Leistung. Becker (Ludwigshafen) leitete den ausgeglichenen Kampf einwandfrei.

07 hält sich gut

07 Mannheim — Altrip 0:1 (0:0)

Ein wenig schönes Spiel lieferten sich die obigen Mannschaften. Wenn man es auch verstehen kann, daß beide Parteien die Punkte sehr notwendig brauchen, so sollte man doch nie vergessen, daß der sportliche Anstand auch etwas zu gelten hat. Zunächst ging es noch einigermaßen. Man sah Fouls genug, hatte aber die Hoffnung, daß man sich doch noch beruhigen konnte. Als dann aber Ph. Schneider Altrip zur knappen Führung bringt und Altrip stark verteidigt, ist es anscheinend mit dem sportlichen Anstandsgefühl so ziemlich zu Ende. Man scheut sich wirklich nicht, ganz offen unfair zu spielen, denn bei der Unfähigkeit des Schiedsrichters gibt es keinen Platzverweis! 07 drängt bis zum Schluß, muß aber den Sieg dem Gegner überlassen. Breitenbacher muß gegen Schluß wegen Tätlichkeit gegen den Schiedsrichter den Platz verlassen.

07: Hildebrand; Breitenbacher, Beitner; Geiger, Müller, Fleck; Münch, Ludwig, Hügel, Ruppert, Brunn.

Altrip: Weber; Hauf, Weller; Hoog, Fath, L. Weller; Kropp, R. Spindler, Ph. Schneider, K. Spindler, H. Schneider.

Bei 07 war das Schlußtrio ohne Tadel und auch die Läuferreihe arbeitete bei dem Defensivspiel des Gegners recht gut. Der beste Mann war hier Geiger. Der Sturm war einmal mehr harmlos. Es fehlt die Durchschlagskraft und die Entschlossenheit.

Altrip war in seiner Leistung weit vom Gipfelpunkt entfernt. Das Beste war auch hier das Schlußtrio. Die Läuferreihe, die zunächst stark offensiv spielte und dem Angriff ein Rückgrat bildete, blieb nach dem Erfolg allzu defensiv, was immerhin gewagt war. Im Sturm fehlte das gegenseitige Verständnis und der einst populäre Altriper Schuß. Technisch war man wohl besser als der Gegner, vor dem Tor aber waren die Herrlichkeiten zu Ende.

MARCHIVUM

Die badischen Boxmeisterschaften

Die Kämpfe der Vor- und Zwischenrunde am Samstag

Der Gau Baden hatte die Durchführung seiner Boxmeisterschaften dem Verein für Rasenspiele Mannheim übertragen, der wie immer die Vorbereitungen in umsichtiger Weise traf. Bei den Vorkämpfen am Samstagabend war der Saal des Kolpinghauses sehr gut besetzt. Die letzte Veranstaltung, in deren Mittelpunkt der Kampf zwischen Mayer-VfR und Bernlöhr-Stuttgart stand, hatte für den Boxsport ausgezeichnete Werbearbeit geleistet.

Die Besetzung der badischen Boxmeisterschaften war diesmal sehr gut, da sowohl die Vereine des Amateurboxverbandes als auch die der Athleten an den Kämpfen teilnahmen. Der sportliche Erfolg der Meisterschaften ist ausgezeichnet. Es wurde überaus hart und rücksichtslos gekämpft. Man legte weniger Wert auf Technik als auf Härte. Drei Kämpfe wurden vor der Zeit abgebrochen, da die Kämpfer nicht mehr weiterkämpfen konnten. Im Halbschwergewicht zwang Theilmann seinen Gegner Nagel-Karlsruhe bereits in der ersten Runde zur Aufgabe. Nagel-Karlsruhe konnte sich gegen Mayer-Mannheim bis in die zweite Runde behaupten, dann gab er den Kampf stehend k. o. in durchaus richtiger Weise auf. In der Zwischenrunde zwang der frühere Europameister im Halbschwergewicht, Maier-Singen, Theilmann durch harte Magenschläge bereits in der ersten Runde zum Aufhören.

Trotz der großen Härte, mit der gekämpft wurde, boxten alle Kämpfer überaus fair.

Im **Weltergewicht** unterlag im ersten Kampf Wurth-Boxring Mannheim nach erbittertem Widerstand gegen Schmid-Singen nach Punkten. — Köhler-VfR Mannheim besiegte Wieland-Karlsruhe sicher nach Punkten. Besonders die zweite Runde war bitter für den Karlsruher, der schwer angeschlagen zu Boden mußte. Auch in der dritten Runde wurde Wieland schwer gestreift, er mußte nicht weniger als viermal den Boden aufsuchen.

Im **Halbschwergewicht** hatte Theilmann-Boxring Mannheim Nagel-Karlsruhe als Gegner erhalten. Nagel ging sofort in den Nahkampf über. In einem Schlagwechsel kam Theilmann gut durch und der Karlsruher ging bis 7 auf die Bretter. Theilmann hatte von da ab den Kampf in der Hand. Nagel wurde immer wieder erwischt. Auf eine überaus harte Rechte gab er dann den Kampf vor Ablauf der ersten Runde, vollständig fertig, auf. — Mayer-VfR Mannheim traf auf Nagel-Karlsruhe. Mayer stoppte die ersten Angriffe des Karlsruhers mit Linken gut ab. Mit einem schweren Rechten warf Mayer seinen Gegner in die Seile. Völlig verteidigungslos stand Nagel hier schon k. o. Mayer brachte auch diesmal den Niederschlag nicht fertig. In der zweiten Runde ging Mayer in den Angriff, Nagel mußte schwer einstecken. Nagel gab dann Mitte dieser Runde den für ihn aussichtslosen Kampf auf. Maier-Singen hatte Freilos gezogen. Er trifft im Endkampf auf Mayer-VfR.

Im **Federgewicht** lieferten sich Tischner-Boxring Mannheim und Flitsch-Pforzheim über alle drei Runden einen erbitterten Kampf. Beide bevorzugten den Nahkampf. In der zweiten Runde konnte der Pforzheimer den Kampf fast ausgeglichen halten. Die dritte Runde war für Tischner ganz groß. Flitsch mußte zweimal bis 8 zu Boden. Gegen Ende der Runde machte Tischner einen schwachen Eindruck. Sein Punktsieg war aber sehr eindeutig. — Der zweite Kampf zwischen Deimling-Karlsruhe und Dietrich-Singen brachte nur Schlagwechsel. Deimling hat immer noch seine merkwürdige Kampfweise, die ihm bei einem Gegner wie Dietrich nur nachteilig wird. Dietrich hatte in allen drei Runden durch schwere Treffer Vorteile. Deimling wurde am linken Ohr und in der rechten Gesichtshälfte schwer gezeichnet. Einstimmiger Punktsieger Dietrich.

Im **Leichtgewicht** bot Lutz-VfR Mannheim gegen Nagel-Karlsruhe wieder eine sehr gute Leistung. Fast in allen drei Runden wurde der Karlsruher durch die Linke von Lutz gestoppt, der immer und immer wieder mit Rechten nachsetzen konnte. Punktsieger Lutz. — Im zweiten Kampf war Feuerbacher-Bröhingen schon durch seine Größe dem Mannheimer Lerch überlegen. Lerch hielt sich tapfer, gegen die bessere Technik von Feuerbacher konnte er sich aber nicht durchsetzen. Sieger nach Punkten Feuerbacher.

Im **Schwergewicht** brachte der erste Kampf zwei Anfänger zusammen, die in allen drei Runden zeigten, daß sie bei Meisterschaftskämpfen noch nichts zu suchen haben. Wieland-Pforzheim griff wild an, er hatte aber vor der Rechten Gablers-Mannheim große Achtung. Gabler machte einen ängstlichen Eindruck. Mit etwas taktischer Einstellung hätte er diesen Kampf klar gewinnen können. In der dritten Runde war der Mannheimer fertig. Wieland wurde Punktsieger. — Das zweite Treffen brachte Wieland-Karlsruhe und Schmid-Singen zusammen. Schmid kam in der ersten Runde mit Linken gut durch, Wieland konnte wenig anbringen. In der zweiten Runde mußten beide gleichviel nehmen. In der dritten Runde ging Schmid rückwärts, er konnte aber Wieland immer wieder links abfangen. Schmid wirkte hier weit schwächer als sein Gegner, dem man den Punktsieg gab. Das Urteil hätte ebenso gut umgekehrt lauten können, es wäre dann auch nicht falsch gewesen.

Im **Bantamgewicht** lieferten sich Balker-Boxring Mannheim und Scherb-Bröhingen einen schnellen und harten Kampf. Die erste Runde war ausgeglichen. In den beiden anderen Runden hatte Scherb, der immer stürmisch angriff, knappe Vorteile, die zum Punktsieg reichten. Der junge Balker hielt sich sehr gut.

Im **Mittelgewicht** sorgte Ziziek-Boxring Mannheim gegen Kohrmann-Karlsruhe für die Ueberraschung des Abends. Er hielt sich ausgezeichnet. Der hartschlagende Kohrmann, der technisch klar überlegen war, konnte dem Mannheimer nichts anhaben, der auch die härtesten Schläge ohne Wirkung nahm. In der dritten Runde versuchte Kohrmann alles, er konnte trotz vieler Treffer den Mannheimer aber nicht zu Boden schicken. Sieger nach Punkten Kohrmann.

Die Kämpfe der Zwischenrunde

Einen überaus harten Kampf lieferten sich im Weltergewicht Kolborn-Karlsruhe und Schmid-Singen. Der flinke Singener kam allen Schlägen von Kohlborn ausweichen. Die Vorteile, die Schmid in allen drei Runden hatte, reichten zu einem klaren Punktsieg.

Alle Kämpfer, die in den vorhergehenden Kämpfen die gleiche Ecke (Verliererecke) wie Schmid hatten, wurden geschlagen.

Ein rasches Ende nahm der letzte Kampf im Halbschwergewicht zwischen Maier-Singen und Theilmann-Boxring Mannheim. Maier tastete zuerst seinen gut gedeckten Gegner ab, um dann mit einigen Linken durchzukommen. Theilmann wich und versuchte nur aus der Deckung heraus einige Schläge anzubringen. Schwere Magenschläge ließen Theilmann bis zu 8 zu Boden gehen. Auf einen erneuten schweren Magentreffer hin gab Theilmann den Kampf auf. Maier war so schon in der ersten Runde zu einem schnellen Sieg gekommen.

*

Auch die Entscheidungskämpfe am Sonntagabend brachten ausgezeichneten Sport. Auf den Verlauf der Kämpfe kommen wir ausführlich zurück.

Ein glücklicher Sieg von 08

Bezirksklasse Unterbaden-West

Friedrichsfeld — 08 Mannheim 0:1
Viernheim — Sandhofen 3:2
Wallstadt — Phönix 3:0
Käfertal — Feudenheim 3:2
07 Mannheim — Altrip 0:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
08 Mannheim	13	8	3	2	28:17	19:7
Friedrichsfeld	14	9	1	4	27:19	19:9
Altrip	14	8	2	4	[illegible]	18:10
Sandhofen	14	7	1	6	37:2[illegible]	15:13
Viernheim	14	6	3	5	38:[illegible]	15:13
Feudenheim	14	5	4	5	33:32	14:14
Phönix Mannheim	14	4	5	5	31:29	13:15
Käfertal	14	5	2	7	27:35	12:16
07 Mannheim	14	3	0	11	14:39	6:22
Wallstadt	13	3	1	9	21:46	7:19

Germania Friedrichsfeld — MFC 08 Mannheim 0:1 (0:1)

In Friedrichsfeld gab es 90 Minuten härtesten Kampfes. Es ging für beide Mannschaften um die Tabellenführung. Das Spiel endete mit dem knappsten aller möglichen Resultate, 08 Mannheim gewann 1:0. Dieser Sieg wurde mit viel Glück errungen. Friedrichsfeld war dem Gegner schon vor der Pause im Feldspiel ebenbürtig, nachher wurde Lindenhof fast ausschließlich zur Defensive gezwungen. Lindenhofs Sieg war der Erfolg einer überragenden Leistung seiner Hintermannschaft.

Das einzige und entscheidende Tor fiel schon in der 8. Minute. Zöllner gab eine Vorlage und Affer schoß präzise ein. Damit war die Torausbeute dieser Begegnung erschöpft, nicht aber die Kraft und Energie, mit der sich beide Gegner einsetzten. Das Spiel wurde mit vorschreitender Zeit immer mehr Kampf und steigerte diesen seinen Charakter derart, daß es zum Schlusse nur noch Kampf war. Es versteht sich am Rande, daß unter diesen Umständen manche unschöne Szene zustande kam. Man machte beiderseits dem Spielleiter, Herrn Dehm aus Durlach, sein Amt nicht leicht, aber dennoch konnte er in seinen Entscheidungen im großen und ganzen gefallen, einige Male hätte man bei ihm gerne ein entschiedeneres Zupacken gewünscht.

Bei Lindenhof überragte — wie schon erwähnt — die Hintermannschaft. Ganz große Klasse war Eckert im Tor, seine Leistung grenzte an Akrobatik. Brase ist immer noch der routinierte Verteidiger und Herrmann folgte ihm kaum nach. In der zweiten Halbzeit hatte diese Verteidigung einen ungeheuer wuchtigen Ansturm auszuhalten. Es zeigte für das Können des Trios, daß es ihn dennoch nicht einmal überwinden ließ. Allerdings ist auch nicht zu übersehen, daß 08 in den zweiten 45 Minuten seine Abwehr stark massierte, so daß man kaum mehr einen Lindenhof-Angriff zu sehen bekam. Jede Leistung der Stürmer erschöpfte sich da in der Abwehr. Vom Sturm (Lutz, Müller, Engster, Zöllner, Affer) sah man so gut wie nichts mehr und auch bei der Läuferreihe (Siegler, Schleier, Zipse) war das Bild entsprechend.

Friedrichsfeld war von Anfang an gehandicapt, da es mit zwei Mann Ersatz im Sturm antreten mußte. Graf I fehlte, für ihn war Graf 2 zur Stelle; da Schmiedel in der Läuferreihe ebenfalls nicht zur Stelle war, ging man Schmitt zurück, für den Hoffmann stürmte. Diese Umstellungen verminderten die Schlagkraft des Angriffs erheblich. In der letzten halben Stunde suchte Friedrichsfeld in einem Generalangriff dieses Manko dadurch auszugleichen, daß man Brümmer 2 auf linksaußen, Schmitt auf halblinks, Geßler in die Sturmmitte und Roth auf rechtsaußen nahm. Aber auch das reichte nicht aus, das Bollwerk vor des Gegners Tor zu überwinden. Das einzige Ergebnis war, daß die Germanen das Eckballverhältnis auf 10:2 steigerten. Aber Eckbälle zählen nichts.

Am Ende eines geradezu mörderischen Ringens war Lindenhof glücklicher Sieger und hat damit in der Tabelle gleiche Punktzahl wie Friedrichsfeld. —g—

Sandhofen knapp geschlagen

Amicitia Viernheim — SpVgg. Sandhofen 3:2 (0:1)

Man wußte eigentlich nicht, was man an diesem Spiel mehr bewundern sollte, die tapfere Abwehr der Sandhöfer oder die glänzend geritttene Schlußattacke der Viernheimer, die es fertig brachten, ein schon verloren geglaubtes Spiel noch im letzten Moment zu retten. Halten wir es mit dem glanzvollen Finale der Hessen, das wirklich zu begeistern wußte. Eine Elf, die sich über eine Stunde distanziert weiß, die sich aber in keiner Phase des Kampfes anmerken läßt, verdient neidlose Anerkennung. Ueberhaupt scheint bei den Viernheimern ein neuer Geist eingezogen zu sein. Die Elf hat gegenüber den letzten Spielen eine wesentliche Korrektur erfahren. Neben Kiß 2, der durch eine Sperre unfreiwillig pausiert, hat man seitens der „Verantwortlichen“ auf die Stürmer Schmitt und Koob verzichtet. Fürs erste ließ sich die Neugruppierung recht annehmbar an, dies wenigstens gegen Schluß des Spieles, wo man wie einst im Mai voll auf Touren kam. Allerdings muß betont werden, daß die Hessen gar lange auf sich warten ließen. Für die Schwäche des Angriffs über 1½ Stunde spricht die Zahl von 15 ausgelassenen Eckbällen eine wahrhaft deutliche Sprache, wenn man auch andererseits in diesem Zusammenhang der Sandhöfer Deckung ein Lob zollen muß.

Wie bei Viernheim, so bemerkte man auch bei den Mannheimer Vorstädtern Ersatz. Neben dem gesperrten Wahe fehlte infolge Erkrankung auch Müller. Daß sich das Fehlen dieser umsichtigen Seitenläufer auswirken mußte, lag klar auf der Hand, denn die beiden Reservisten Schmitt und Sturzmann erreichten in ihren Leistungen nur ein bescheidenes Niveau. Zu allem Uebel zeigte der Sandhöfer Angriff gleichfalls eine schwache Partie, was wohl in erster Linie an dem zu wenig Aufbau und Uebersicht zeigenden Weiß lag, der die Rolle des Sturmführers nicht ausfüllen konnte. Treibende Kräfte des Angriffs waren der rechte Flügel Barth-Hagmann und auch die andere Seite mit Dörr-Kiehl, wenn man dort auch nicht die Wirkung des zuerst genannten Paares erreichte.

Allgemein und zusammenfassend ist über das Spiel zu sagen, daß es die übliche hart umkämpfte Partie gab, wie man es von den Begegnungen Viernheim — Sandhofen nachgerade gewohnt ist. Beiderseits wurde im wahrsten Sinne des Wortes um jeden Fuß breit Boden gefochten, aber man tat dies, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in annehmbar fairer Weise, so daß man für einige außerhalb der Barrieren ausgebrochene Tumultszenen — die wohl durch die schwache Schiedsrichterarbeit beim vorangegangenen Treffen der Reserven heraufbeschworen wurden — kein Verständnis finden konnte.

Zu Ehren des Spielleiters der beiden ersten Mannschaften (Falzam-Heidelberg) sei gesagt, daß er ein gutes Spiel lieferte und seine Figur nie umstritten war.

Der Verlauf des Spieles wirkte stellenweise dramatisch. Die aufmerksamen beiderseitigen Deckungen stemmten sich nicht nur den meist zu ungenau vorbereiteten Angriffen gegenüber, sondern unterbanden auch erfolgreich eine Reihe von Eck- und Freistößen. Bei meist verteiltem Feldspiel kam Sandhofen noch vor der Pause durch Barth zur 1:0-Führung.

In der zweiten Hälfte drängte Viernheim stark und erreichte schon bald durch Helbig den verdienten Ausgleich. Bei wechselvollen Angriffen kam fünf Minuten vor Schluß Sandhofen abermals zur Führung durch einen zweiten Treffer von Kiehl, womit man das Spiel entschieden glaubte. Aber was man nicht für möglich hielt, trat doch noch ein. Die Hessen warfen alles in den Angriff, überrumpelten die schwächer und schwächer gewordenen Sandhöfer Verteidiger, die den Hessen durch zwei blitzsaubere Treffer von Fetsch den Weg zum knappen 3:2 für Viernheim freimachten.

Wallstadt siegt weiter

Wallstadt — Phönix Mannheim 3:0

Eine ganz ausgezeichnete Leistung vollbrachten diesmal die Wallstädter, die einen einwandfreien Sieg gegen Phönix herausholten. Die Gastmannschaft enttäuschte stark, denn sie konnte dem Gegner den Sieg nie gefährden. Schon der Sturm der Mannheimer war eine schwache Angelegenheit. Hier fiel nur Kolb angenehm auf, auch Lösch konnte noch genügen, aber die anderen waren mehr als harmlos. Auch die Mittelreihe war schlecht besetzt; Klenk füllte seinen Mittelläuferposten sehr schlecht aus, ebenso waren die Außenläufer nicht auf der Höhe, so daß dem Angriff meistens die Unterstützung fehlte. Nur die Hintermannschaft fiel angenehm auf. Rohr und Kaiser verteidigten gut und Becker zeigte oft glänzende Paraden.

Beim Platzbesitzer waren beide Halbzeiten verschieden. Als am Anfang nicht alles gleich klappte, versuchte man es mit Foulspiel. Daß das verkehrt war, bewies die zweite Hälfte, denn sofort nachdem die Foulspielerei aufgehört hat, werden sie gefährlich und erzielen auch Tore. Im Wallstädter Sturm gefällt H. Krämer durch seine Unsportlichkeiten nicht so gut wie sonst, dagegen ist Ritter auch diesmal gut. Auch Gallier überrascht angenehm. Strubel als Mittelläufer ausgezeichnet, auch die Außenleute eifrig und sicher. In der Verteidigung ist Hufnagel seinem Partner L. Krämer heute überlegen gewesen, auch Waller im Tor erledigte sich seiner Aufgabe sicher.

Das Spiel beginnt mit einer planlosen Schieberei auf beiden Seiten. Erst nach einer Viertelstunde werden die Wallstädter besser und kommen zum Führungstor. Ueberraschend schießt Gallier aus einem Gedränge an die Querlatte, so daß der Ball ins Tor springt. Die Gäste werden dadurch angespornt und drängen. Waller bekommt viel zu tun, aber er hält alles, und als er herausgelaufen ist, rettet Hufnagel, im leeren Tor stehend. H. Krämer hat gute Chancen, verfehlt aber zweimal in schöner Stellung den Ball. Aber auch Kraft, der Phönix-Halblinke, schießt frei vor dem Tor daneben. H. Krämer hat nun Glück, daß der Schiedsrichter nicht sieht, daß er gegen Kaiser tätlich wird, ohne daß die beiden am Ball waren.

Nach der Pause spielen die Wallstädter schöner, es wird nicht mehr so viel Foul gespielt und der Erfolg bleibt nicht aus. Gallier will aufs Tor schießen, trifft den Ball nicht richtig, aber Krämer kann ganz überraschend noch einschieben und bald heißt es 2:0. Krämer ist nach links gelaufen und flankt präzis zur Mitte, wo Gallier steht und den Ball mit schönem Kopfball ins Netz legt. Phönix stellt um, Kolb geht als Mittelläufer zurück, aber trotz seines Eifers nützt es nichts mehr. Becker hat viel Arbeit, aber er zeigt sich von seiner besten Seite und läßt sich nicht mehr schlagen. Auch Phönix versucht nochmal sein Glück, aber alles ist vergebens, es wird nichts mehr erzielt. Als Unparteiischer konnte Kirchgeßner-Heidelberg sehr gut gefallen.

Feudenheim verliert in Käfertal

Käfertal — Feudenheim 3:2 (1:1)

Daß die Punkte in Käfertal sehr hoch hängen, mußten am gestrigen Sonntag die Feudenheimer zu ihrem Leidwesen feststellen. Bereits das Vorspiel in Feudenheim selbst hatte Käfertal wider Erwarten mit 4:1 als sicheren Sieger gesehen, diesmal schätzte man die Chancen der Feudenheimer jedoch weitaus besser ein.

Trotzdem reichte es auch in Käfertal nicht zum Sieg. Bei Feudenheim machte sich vor allem das Fehlen von Vorholmer stark bemerkbar, der im Läuferzentrum nur ungenügend ersetzt wurde. Auch lag der Mannschaft der schwere Platz nicht, besonders Mayer, der Torschütze der Gäste, litt sehr darunter und mit seinem Ausfall war dem Feudenheimer Sturm die Hauptwaffe genommen. Im Sturm gefiel vor allem die rechte Seite, die sich sehr gut verstand und auch die gefährlichsten Angriffe einleitete.

Käfertal lieferte ein überraschend gutes Spiel und war zeitweise den Gästen im Zusammenspiel glatt überlegen. Der Sturm trieb jedoch zuviel Ueberkombination, so daß die bestgemeinten Angriffe oft noch im letzten Augenblick unterbunden werden konnten. Die besten Leute im Sturm waren Fuchs auf Halblinks und Welker in der Mitte, die wiederholt prächtig zusammenspielten. Geiger lieferte als Mittelläufer ein sehr gutes Spiel und beherrschte überlegen das Mittelfeld, allerdings fand er das Spiel nicht ganz durch.

Käfertal beginnt überlegen, kann sich aber nicht durchsetzen, dagegen führt der erste geschlossene Feudenheimer Angriff zum ersten Treffer. Eine präzise Flanke des Linksaußen nimmt der Halbrechte direkt auf und schießt unhaltbar ein. Feudenheim kommt, durch diesen Erfolg ermuntert, besser ins Spiel, aber ein Elfmeter wegen unfairen Spieles bringt durch Fuchs noch vor der Pause den Ausgleich.

Bereits die ersten Minuten nach Wiederbeginn bringen die Entscheidung. Eine schöne Kombination des Käfertaler Innensturmes bringt Welker in Schußstellung und schon ist der zweite Erfolg fällig. Wenige Minuten später fällt durch den Halbrechten Kilian im Anschluß an einen Eckball das dritte Tor für Käfertal. Der Torschütze geht jetzt als 4. Läufer zurück und Feudenheim kommt dadurch immer mehr auf. Einen Elfmeter wegen unnötigen Handspiels schießt Mayer placiert ein, nachdem Heckmann im Käfertaler Tor vorher beim Stande 3:1 bereits einen allerdings viel zu harten Elfmeter gehalten hatte. Die letzten Minuten sehen Feudenheim dauernd im Angriff, aber die Hintermannschaft von Käfertal ist nicht mehr zu schlagen. Käfertal wird sogar in Durchbrüchen immer wieder gefährlich, aber auch hier reicht es zu Toren nicht mehr, so daß es bei dem knappen 3:2-Siege bleibt. Erwähnenswert war noch die Leistung des Schiedsrichters, der eine wirklich sehr gute Leistung bot.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter: Karl [illegible]) — Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner — [illegible] Ehmer — Feuilleton: Carl Onno Eisenbart — [illegible] Schönfelder — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau [illegible] und den übrigen Teil: Curt Wilhelm Fennel — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — [illegible] Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Durchschnittsauflage im Januar [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

MARCHIVUM

Neuer deutscher Sieg bei den Fis-Rennen

Franz Pfnür schlägt Zogg im Slalom

Der erste Teil der Fis-Skirennen, die als inoffizielle Ski-Weltmeisterschaften bezeichnet werden, ist am Samstag in St. Moritz zum Abschluß gekommen. Den großen Erfolgen, die am Freitag von unseren Damen erzielt wurden, schloß sich am Samstag noch ein deutscher Sieg im Slalomlauf der Herren an, so daß also Deutschland im ersten Abschnitt der Fis-Kämpfe ganz hervorragend abgeschnitten hat.

Der Schlußtag wurde von wundervollem Winterwetter begünstigt. Die Sonne meinte es fast zu gut. Unter dem Einfluß der sengenden Strahlen wurde der Schnee am Corviglia-Hang weich und pappig. Die Veranstalter setzten aber eine große Helfer-Kolonne ein, die den Schnee wieder feststampfte. Nachdem die große Schweizer „Abfahrtskanone" David Zogg-Arosa am Donnerstag den Abfahrtslauf vor dem Deutschen Pfnür gewonnen hatte, galt er auch für den Slalomlauf und für die Kombination als hoher Favorit. Aber der Deutsche drehte diesmal den Spieß um, er blieb vor Zogg siegreich. Zwei weitere Deutsche, Dr. Vetter-Freiburg und Friedel Däuber-Berchtesgaden besetzten den 4. und 5. Platz, während Toni Baader-Partenkirchen auf dem 11. Rang endete. Voller hatte aber Pfnür den Vorsprung des Schweizers aus dem Abfahrtslauf doch nicht ganz eingeholt, so daß Zogg in der Kombination (Abfahrt und Slalom) knapp vor dem Deutschen Sieger blieb.

Die Slalomstrecke war gegenüber dem Freitag, als die Damen ihre Rennen erledigten, durch die Umstellung der Tore schwieriger gestaltet worden. In Serpentinen, Kurven, engen Windungen und durch Schluchten ging die sausende Fahrt hinab. Zuerst absolvierte wieder der Tiroler Weiher Anton Seelos eine Probefahrt, bei der er die Zeit von 53,5 Sek. erreichte. Diese Zeit wurde später im Wettbewerb nicht mehr unterboten.

Der Start der 42 Bewerber um die Fis-Meisterschaft erfolgte in der Reihenfolge, wie die Läufer beim Abfahrtsrennen eingekommen waren. David Zogg ging also als Erster ab und brauchte 56 Sek. Franz Pfnür folgte ihm mit 56,1 Sek. Friedel Däuber war im ersten Gang mit 55,5 Sek. noch der Drittschnellste. Auch Dr. Vetter und Kraisy-München hielten sich mit 56 bzw. 58,2 Sek. nicht schlecht. Roman Wörndle schied leider durch Sturz aus.

Noch schneidiger als im ersten Gang sausten im zweiten Lauf die Teilnehmer über den Kurs. David Zogg brachte jetzt nur eine schlechtere Zeit als vorher heraus und als dann Franz Pfnür mit der besten Zeit des ganzen Wettbewerbs, nämlich mit 56,9 Sek. folgte, da stand in dem Deutschen bereits der Sieger des Slalomlaufes fest. Ihm am nächsten kamen jetzt der Schweizer Willi Steuri mit 54,9 Sek. und Toni Baader mit 55,3 Sek. Die Teilnehmer der anderen Nationen spielten nur eine untergeordnete Rolle, wiederum hatte sich das Rennen lediglich zu einem Duell zwischen den Läufern der Schweiz und Deutschlands erhalten.

Die Ergebnisse:

Slalomlauf der Herren: 1. Franz Pfnür-Deutschland 1:49 Min. (53,1 und 55,9 Sek.); 2. David Zogg-Schweiz 1:50,7 Min. (55,0 und 55,7 Sek.); 3. Steuri-Schweiz 1:50,9 Min. (56,0 und 54,9 Sek.); 4. Dr. Vetter-Deutschland 1:52,1 Min. (56,0 und 56,1 Sek.); 5. Friedel Däuber-Deutschland 1:52,6 Min.; 6. Hudson-England 1:53,0 Min.; 7. H. v. Allmen-Schweiz 1:53,2 Min.; 8. A. Schlatter-Schweiz 1:53,5 Min.; 9. W. Fürrer-Schweiz 1:54,2 Min.; 10. Dunn-England 1:54,6 Min.; 11. Toni Baader-Deutschland 1:54,7 Min. (59,4 und 55,3 Sek.).

Kombination (Abfahrt und Slalom) Herren: 1. David Zogg-Schweiz 198,67 Punkte; 2. Franz Pfnür-Deutschland 197,23 Punkte; 3. H. v. Allmen-Schweiz 187,61 Punkte; 4. A. Schlatter-Schweiz 186,10 Punkte; 5. W. Steuri-Schweiz 186,13 Punkte; 9. Dr. Vetter-Deutschland 180,53 Punkte; 10. Toni Baader-Deutschland 180,34 Punkte; 12. Friedl Däuber-Deutschland 177,83 Punkte; 17. Kraisy-Deutschland 174,47 Punkte; 18. Wörndle-Deutschland 172,20 Punkte.

Länderwertung für Slalom: 1. Schweiz 9:32,4; 2. Deutschland 9:35,5; 3. England 9:50,9; 4. Frankreich 10:22,2; 5. Italien 11:00,2.

Länderwertung für die Kombination: 1. Schweiz 10 Punkte; 2. England 67 Punkte; 3. Deutschland 68 Punkte; 4. Italien 113 Punkte; 5. Frankreich 130 Punkte.

Veränderungen des Slalom-Ergebnisses

Nachträgliche Prüfungen haben beim Slalom-Lauf der „FIS"-Rennen in St. Moritz noch einige Veränderungen ergeben. Sieger bleibt der Deutsche Franz Pfnür vor dem Schweizer David Zogg. Die Plätze der übrigen Deutschen haben sich aber etwas verschlechtert, da Tore ungerissen wurden. So erhielten Friedl Däuber und Kraisy je 3,5 Strafpunkte, womit sie auf den 14. bzw. 17. Platz zurückfielen. Wörndle konnte sogar nur den 24. Rang belegen. Leider ist Deutschland dadurch auch in der Kombination für den Abfahrts- und Slalomlauf für die Länderwertung vom zweiten auf den dritten Platz zurückgefallen. Immerhin bleiben aber der Sieg von Franz Pfnür im Slalom-Lauf und der vierte Platz von Dr. Vetter erfreulich genug.

Christel Cranz fünffache Preisträgerin

Vor einer riesigen Zuschauermenge fand am Sonntag vormittag die Preisverteilung für die Fis-Abfahrts- und Slalomläufe in St. Moritz statt. Den Löwenanteil der Auszeichnungen brachte die Deutsche Christel Cranz an sich, die neben den vier Preisen der Abfahrts- und Slalomläufe noch den Ehrenpreis der Bernina-Bahn erhielt. Großer Jubel brach aus, als der Kombinationssieger der Herren, der Schweizer David Zogg, seinen Preis empfing, aber auch der deutsche Slalomsieger Franz Pfnür erntete starken Beifall.

Am Nachmittag fand dann noch ein internationales Skispringen, an dem sich außer Deutschland sieben Nationen beteiligten, statt. Die größte Weite stand der Schweizer Reto Badrutt mit 69 Metern. Badrutt, der in den beiden anderen Sprüngen 61 und 68 Meter erreichte, wurde auch Gesamtsieger. Dichtauf folgte ihm der Norweger Sigmund Ruud mit Sprüngen von 63, 66 und 68 Metern.

DT-Gauführer-Tagung in Berlin

Unter dem Vorsitz des DT-Führers, Reichssportführer von Tschammer und Osten, traten am Samstag die Gauführer und Fachwarte der Deutschen Turnerschaft in der Deutschen Turnschule zu Berlin zu einer Sitzung zusammen. Dabei wurde über die Vorgänge in der DT in den letzten Wochen in persönlicher und sachlicher Hinsicht volle Einmütigkeit hergestellt. Ueber diese Vorgänge werden in den kommenden Wochen abschließende Feststellungen der deutschen Oeffentlichkeit, die daran interessiert ist, zugänglich gemacht werden. Die Stellung der DT im heutigen Staat wurde vom Reichssportführer in mehrstündigen Ausführungen klar umrissen. Insbesondere gab der Reichssportführer offen einen Einblick in die Pläne mit dem Reichsbund für Leibesübungen, der bestimmt ist, die Einheitlichkeit in Turnen und Sport herzustellen. Sehr wesentlich ist hier der Gesichtspunkt, daß es schon längst Pflicht des Staates gewesen wäre, diese Einheitlichkeit zu organisieren und daß es nur ein weiteres Zeichen der Schwäche und Ziellosigkeit des alten Systems ist, daß diese Aufgabe nun vom nationalsozialistischen Staat gelöst werden muß. Neben der Stellung zu den nationalsozialistischen Verbänden, der SA und HJ, war es die Stellung der DT zum Frauenwerk, zur Arbeitsfront und zum Feierabendwerk „Kraft durch Freude", die der Reichssportführer beleuchtete. Zeugnis von dem starken Aufbauwillen in der DT gaben die Berichte über die Arbeiten auf dem Gebiet des Dietwesens, der völkischen Erziehungsarbeit und auf dem Gebiet des Presse- und Zeitungswesens.

An den Internationalen Turnverband wurde ein Gesuch um Aufnahme gerichtet. Die DT will an den Weltmeisterschaften im Kunstturnen, die im Juni in Budapest ausgetragen werden, teilnehmen.

Die Tatsache, daß die Frage der Leibesübungen der noch von keiner Organisation erfaßten deutschen Frauen, besonders der Frauen vorgerückten Alters, ebenfalls der Klärung bedarf, hat zu der Anordnung geführt, daß überall in den Gauen der DT neben den Frauenmitarbeiterinnen auch Frauen-Führerinnen berufen werden sollen. Den Auftakt zu dieser der deutschen Frau gewidmeten Arbeit soll die Eröffnung der Gymnastik- und Tanzschule am 7. und 8. April in Berlin sein.

Aus dem Gefühl der Verantwortung gegen die hohen Aufgaben, die auch der DT im Rahmen der dem Reichssportführer vom Führer selbst gestellten Aufgaben erwachsen, wurden erhöhte Mittel für die Lehrarbeit, für das Filmwesen und die Werbung für das deutsche Turnen bereitgestellt.

Die Teilnehmer dieser Tagung verließen Berlin mit dem bestimmten Eindruck, daß die DT unter der einheitlichen Führung nach den Stürmen der letzten Wochen und Monate geschlossen und gefestigt dasteht.

Hochleistungsprüfung – Großerfolg

Kraftfahr-Rennen durch Garmisch-Partenkirchens Straßen

Garmisch, 17. Februar.

Die Optimisten behielten recht! Diese neuartige Hochleistungsprüfung durch die vereisten Straßen Garmisch-Partenkirchens wurde zum spannendsten Autorennen, das je stattfand. Ueber 40 Wagen jagten draufgängerisch über die 8,5 Km.-Rundstrecke ..., hochauf spritzten Wasser, Schnee und Schlamm ... Wagen drehten sich um sich selbst, rammten die Schneemauern an den Straßenrändern, daß weite Schneewolken die Zuschauer einhüllten ..., immer und immer wieder gab es Ueberholungen, keine halbe Minute verging, in der nicht ein Wagen gesehen ward — und ... es gab keinen schwereren Unfall, sondern nur harmloses Anecken mit den Kotflügeln oder ungefährlichen Abrutsch in schneegefüllten Graben.

Gemeinschaftsarbeit und Gemeinschaftssport NSKK — DDAC haben sich wieder einmal überragend bewährt. Leitung und Durchführung des Wettbewerbs waren makellos. Somit wird dieses Kraftfahrrennen durch Garmisch-Partenkirchens winterliche Straßen alljährlich seine Wiederholung finden.

Der Motorradwettbewerb war sportlich mindestens auf gleicher Höhe wie die Wagenfahrt. Die Jagd der Wagen aber interessierte weit mehr. Man sah hier Fahrerleistungen von artistischer Gewandtheit. Der SS-Fahrer Heinle-Passau wurde mit seiner Ford-Limousine zum beliebtesten aller Fahrer, weil er Schnelligkeit mit Steuerkünsten vereinte und dem Publikum Akrobatik bot. Immer wieder schleuderte er, bog er, neigte er seinen Wagen, in dessen Rücksitz ein über diese Schleuderfahrt besonders vergnügter, ins Publikum winkender SS-Mann saß, in nächster Nähe der Schneemauern. Immer wieder glaubte man: jetzt gibts Zerknall und stets fing Heinle den Wagen ab. Aber auch andere Fahrer bewiesen, ohne offensichtlich Akrobatik bieten zu wollen, eine Beherrschung ihrer Fahrzeuge, daß eben dieses Draufgängertum, dies immerwährende Ueberholen und Ueberholtwerden auf den glatten, kurvenreichen Straßen einen Sportkampf ergab, wie wir ihn noch nie gesehen haben.

40—65 Km. Durchschnitt waren vorgeschrieben. Nur wer die Rundstrecke ab Garmisch (Drei Mohren) vorbei am Sonnenbichl zur München-Partenkirchener Hauptstraße, dann hinein nach Partenkirchen zum Straßendreieck bei der Kapelle, zurück zum Garmischer Postplatz kennt, nur der wird ermessen können, welch' Können von Fahrer und Maschine dazu gehörte, um das zu schaffen.

Hans Joachim Bernet-Berlin, Sieger der Winterfahrt Oberstaufen, schuf erneut einen Mercedes-Benz-Sieg und wurde zum 5. Male Sieger der Deutschlandfahrt — Winterfahrt Garmisch-Partenkirchen. Er hatte in der 36-Stunden-Deutschlandfahrt höchste Punktwertung erreicht .. jetzt aber mußte er auf der Hochleistungsprüfung ob der Stärke seines Wagens (2,9 Liter-Motor) 65 Km. Durchschnitt fahren, während für seinen schärfsten Gegner, Frhrn. von Krelin auf 1174 ccm, BMW 45 Km. genügten. Bernet hat es geschafft! Seine Mercedes-Innensteuer-Limousine lag, wie der Hochleistungswettbewerb zeigte, außerordentlich fest auf der Straße, so daß er auch gegen die hochtourigeren, aber zum Schleudern neigenden Spezialsportwagen tadellos ankam. Frhr. von Krelin fuhr seinen BMW-Sportwagen schneidig, aber dennoch verhalten, wußte er doch, daß er das 45 Km.-Tempo halten und durch Sportkunststücke nur verlieren kann. Schupo-Major Sander-Berlin auf Opel fuhr tapfer mit ... er hatte Protest gegen die Wertung der Deutschlandfahrt eingelegt, weil eine der Kontrollstellen unbesetzt war, er dadurch 10 Minuten Zeit verloren hatte und durch 5 Minuten zu spätes Eintreffen am Ziel als ausgeschieden betrachtet wurde. Das Schiedsgericht erkannte seine große Sportleistung auf dem kleinen (1,8 Liter) Opel dankend an ... ihn als 1. Preisträger — Sander war 2800 Km. gefahren und hatte 15 Kontrollen passiert — anzuerkennen war jedoch sachlich und grundsätzlich nicht möglich. Hauptmann Meffert-Berlin auf DKW-Sonderklasse wurde Dritter vor Mayer-München auf Wanderer. Das

Endergebnis der Deutschlandfahrt 1934:

1. H. J. Bernet, Mercedes-Benz, 540,16 Gutpunkte; 2. Frhr. von Krelin, BMW, 518,60 Gutpunkte; 3. Hauptmann Meffert auf DKW, 528,44 P.; 4. A. Mayer auf Wanderer, 516,60 P.; 5. Major Gutknecht auf Röhr Junior, 455 P.; 6. Hirt-Neger auf Mercedes-Benz, 450 P.; 7. Hauptmann Wimmer auf Adler-Primus, 447 P.; 8. Trägner auf DKW-Meisterklasse, 444 P.; 9. Brewitt auf Stoewer, 428 Punkte; 10. Görg auf Mercedes-Benz, 408 P.; 11. Penndorf auf DKW, 386 P.; 12. Engesser auf Opel, 381 Punkte; 13. Dotzius auf Packard, 342 P.; 14. Kannenberg auf Opel, 333 P.; 15. Christa auf BMW, 301 P.; 16. Hirt auf Adler-Trumpf, 300 P.; 17. Bagerer auf Hanomag; 18. Henze auf Wanderer; 19. Franke auf DKW; 20. Hurt auf Wolseley; 21. Koch auf Mercedes-Benz.

Im Motorradwettbewerb „Deutschlandfahrt" mußte der geringere Zylinderinhalt die Reihenfolge der drei Sieger entscheiden, weil alle drei sowohl in der 24-Stunden-Deutschlandfahrt als auch in der Hochleistungsprüfung gleiche Punktzahl erreichten. Den Deutschlandpokal erhielt nunmehr Rudolf Leipold-Insterburg auf Triumph (348 ccm.) vor Kurt Kinn-Insterburg auf Triumph 498 ccm. und vor Joseph Linner-München auf 496 ccm. Zündapp.

Doerschlag.

Ein Rückblick auf die beiden ersten Tage

Der Abfahrtslauf der Herren

Von unserem WB-Berichterstatter geht uns über den Verlauf der Fis-Rennen und das ausgezeichnete Abschneiden der deutschen Teilnehmer folgender interessanter Bericht zu:

Der erste Tag der internationalen Abfahrtsrennen in St. Moritz hat nicht mit einer klaren Entscheidung zwischen den technisch führenden Ländern geendet. War schon das Fehlen Oesterreichs ein Mangel, so wurde die deutsche Mannschaft durch die vor einigen Tagen eingetretene Erkrankung Dr. Vetters, der mit einer Angina und Fieber zu tun hatte und noch hat, aber trotzdem lief, erheblich geschwächt. Der wohl derzeit stärkste Exponent der deutschen Farben und im besonderen der Schwarzwälder war durch diesen Zustand trotz seiner mittelstarken Beteiligung sehr geschwächt. Um so anerkennenswerter, wenn Vetter trotz allem in den Kampf ging.

War damit für die Deutschen die Lage weniger günstig, so ist es um so erfreulicher, daß die deutschen Farben durch den Bayern Pfnür und Schellenberg mit nur geringem Abstand gut hinter den Siegern zu liegen kamen. Jedenfalls bringen diese sieben Sekunden Abstand die beiden Spitzenläufer aus der Schweiz und Deutschland näher zusammen als die nachfolgende Gruppe, die dann gleich 15 Sekunden und mehr Abstand hielt. Vetter hatte das Pech, im letzten Teil der Strecke, wohl aus einer gewissen verringerten Kraft infolge seiner Erkrankung, zu stürzen, was ihn wertvolle Zeit kostete. Sein Schicksal war damit besiegelt und er gelangte erst auf die Platziffer 21, mit einer Zeit von 5:20,8 Minuten, gegenüber den Zeiten der Siegergruppe 4:27,1 bei Zogg und 4:34,8 bei Pfnür. In der Verbergruppe ist einzig noch Wörndle zu finden, der sich als Neuling bei 4:50,8 noch einen guten Platz sicherte.

Der Lauf der Damen

Der Abfahrtslauf der Damen hat den deutschen Damen und da den Schwarzwald wieder in der Spitzengruppe der Ergebnisse an erfreulicher Stelle zu schönen Erfolgen geführt. Ging zwar der erste Platz an die Schweizer Fahrerin Anny Rüegg mit 5:38,0 Minuten, so waren doch die Plätze 2 und 3 in sicherer deutscher Hand. Christel Cranz bedrängte die nur um weniges bessere Schweizerin sehr hart, wie sich aus dem Abstand von nur zwei Sekunden ergibt, und auch die Bayerin Lisa Resch gehört mit 5:44,0 Minuten in die absolut überlegene Siegergruppe, die weit über den anderen Teilnehmerinnen lag. Der Abstand zu den beiden auf Platz 4 und 5 folgenden Engländerinnen Durel Sale-Barker mit 6:17 und Jeanette Kessler mit 6:17,8 ist so scharf gezeichnet, daß hier kein Zweifel über die Wertung mehr sein kann. Es ist ein ganz großer Erfolg der Deutschen und des Schwarzwaldes, daß Christel Cranz zusammen mit der Bayerin die beiden gefürchteten Engländerinnen einwandfrei schlagen konnte. Hier liegt also das sportliche Leistungsbild wesentlich klarer als bei den Herrenergebnissen.

Christel Cranz fuhr hervorragend glatt und sicher in der Manier, die man nun schon an ihr besonderes Merkmal nennen darf. Es ist die Frage, ob nicht der winzige Zweisekundenabstand von der siegenden Schweizerin Rüegg auf die bessere Gebietsvertrautheit der Einheimischen zu buchen ist, ein Umstand, der um so mehr ins Gewicht fallen konnte, daß davon gesprochen wurde, daß den aus dem Ausland kommenden Mannschaften die ungefähre Rennstrecke nicht genannt worden sein soll. Es habe daher an einer regulären Trainingsmöglichkeit in den Vortagen gefehlt. Für Lisa Reschs Qualitäten spricht es, daß sie mit Nummer 16 direkt hinter der auf Platz 9 gelandeten Schweizerin Maillart lief, selber aber in einem interessanten Ueberholungskampf auf den dritten Platz gelangen konnte, also auch noch die mit Startnummer 6 und 13 vor ihr fahrenden Engländerinnen hinter sich bringen konnte.

Das Fazit aus dem Damenlauf ist für Deutschland, daß wir zwei sicher überragende Läuferinnen, die in die internationale Sonderklasse gehören, in Christel Cranz und Lisa Resch besitzen, und daß wir weiter mehrere Läuferinnen haben, die hinter dieser Sonderklasse nicht weit, nur um rund eine halbe Minute, bleiben, wenn wir eine Schirangliste hätten, dazu zählt auch die Schwarzwälderin Lotte Baader, die gegenüber der schwereren Cranz ohnehin durch leichteres Gewicht für den Abfahrtslauf benachteiligt ist. Italien konnte erst auf Platz 12 mit Paola Wiesinger sich erwähnen, hatte im übrigen nichts mitzureden.

Eine Zusammenfassung aus beiden Läufen, für Herren und Damen, gibt für den deutschen Skilauf die Gewißheit, nicht schlecht abgeschnitten zu haben. Der Nachweis, daß unsere Winter in harten internationalen Wettbewerb nicht nur nicht zurückstehen brauchen, sondern sogar in die Spitze aufrückten, ist geführt und enthält gleichzeitig die ernste Mahnung zur tüchtigen sportlichen Weiterarbeit.

Der Bombensieg der deutschen Damen

Man kann und soll dieses gewaltige Maß von quellender Freude verstehen, das am zweiten Morgen der Fis-Rennen in St. Moritz unter strahlendem Sonnenhimmel die deutschen Herzen durchzog, als in einem harten Kampf die deutschen Farben einen Sieg errangen, den man füglich einen Bombensieg der deutschen Läuferinnen nennen darf. Es ist der größte Sporterfolg, der dem deutschen Namen bisher je zugefallen ist. Alle Freude hieraus soll natürlich nicht die Anerkennung für die Leistungen der anderen, vor allem der Schweizerinnen und der Engländerinnen verkleinern, nichts wäre verkehrter, aber gerade die Güte dieser Gegnerschaft bestätigt die ungemeine Härte dieses Kampfes und erhöht die Bedeutung des deutschen Erfolges.

Die Siege für die deutschen Schwarzwaldfarben rauschten nur so: der erste Platz unbestritten und überlegen vom anderen Ausland an Christel Cranz, die in Hochform die Schweizerin Anny Rüegg weit hinter sich verwies. Bei einem knappen Abstand von einer Zehntel Sekunde (58,5 Sekunden zu 58,6), war aber die Schweizerin Rösli Rominger eine ernste Gefahr, indessen verfehlte die Schweizerin im zweiten Lauf zwei Tore und kam erst mit 64,0 Sekunden ein, so daß der Sieg für die allgemein bewunderte Freiburgerin gesichert war. Mit zweimal 58,5 Sekunden fuhr sie die beste Gesamtzeit heraus mit 1,57 Minuten strafpunktfrei; dies letztere ein Güteerfolg, der auch für die anderen deutschen Siegerinnen Geltung hat. Gleich hinter der Siegerin hielt sich Lisa Resch, die in zügiger Fahrt mit zwei Läufen von 59,3 und 58,2 Sekunden, zusammen 1,57,5 Minuten, den zweiten Platz sich schuf, außerdem aber mit ihrer zweiten Teilzeit, 58,2 Minuten, die beste Zeit des Tages überhaupt herausholte. Der dritte Platz wurde verdient von der schön fahrenden Schweizerin Rösli Rominger in zusammen 1,59,6 Minuten gewonnen, während der vierte Platz an die sich selbst übertreffende Schlesierin Ilse Adolph, also abermals nach Deutschland, mit zwei Einzelläufen von 61,6 und 58,7 Sekunden, zusammen 2,00,3 Minuten ging, die in so knappem Abstand von der Schweizerin folgte, daß auch hier die Härte des Kampfes sich ergibt.

Weltmeisterschaften der Turner

Ausscheidungskämpfe in Baden: Beckert-Neustadt i. Sch. an erster Stelle

Die am vergangenen Sonntag im ganzen Reiche vorgenommene Auslese unter den deutschen Kunstturnern für die Budapester Weltmeisterschaften im Gerätturnen, führte die badischen Anwärter in Offenburg zusammen, wo der badische Männerturnwart Ottstadt, in dessen Hände die Leitung lag, anwesend war. Es liegt in der Natur der Dinge, daß für derartige hochwertige Kämpfe nur die Besten oder aber nur der hoffnungsvollste Nachwuchs erwartet werden kann. Die Prüfung ist eine ungemein schwere, gilt es doch, nach besonders scharfen Wertungen, einen 12-Kampf durchzuführen.

Das in der Oberrealschule in Offenburg vor sich gegangene Ausscheidungsturnen, bei dem 300 sachverständige Zuschauer zugegen waren, brachte erfreulicherweise den Beweis, daß die badischen Anwärter neben ihren Kürübungen, vor allem die recht schweren Pflichtübungen verhältnismäßig gut, zum Teil sehr gut, beherrschten. So befindet sich insbesondere der bekannte Beckert-Neustadt in einer sehr guten Verfassung. Er nahm am Ende auch verdient den ersten Platz ein. Zu guten Hoffnungen berechtigen auch Stadel (bisher Konstanz, jetzt Heidelberg) und Isele vom TV Bonndorf. Nicht ganz auf der Höhe war bei den Ausscheidungskämpfen Eschwei-Pforzheim. Es bleibt nun abzuwarten, wie die badischen Turner, von denen die Besten an den weiteren Ausscheidungskämpfen der DT, die in Leipzig vor sich gehen, teilnehmen, dort bewertet werden.

Die Ergebnisse:

1. Beckert-TV Neustadt 131,7 P.; 2. Stadel-Heidelberg 130 P.; 3. Isele-Bonndorf 127 P.; 4. Eschwei-TV 34 Pforzheim 120,85 P.; 5. Moosbrugger-Tgde Heidelberg 121,50 P.; 6. Mohr-Tgde Heidelberg 111,05 Punkte.

Leichum übertraf Sievert

Im Mittelpunkt des Hamburger Hallensportfestes, das der Eimsbütteler TV am Samstag veranstaltete, stand ein Vierkampf der zur Zeit besten deutschen Mehrkämpfer. Das Endergebnis dieser Konkurrenz brachte insofern eine Ueberraschung, als der Stettiner Athlet Leichum unseren Weltrekordmann Hans Heinz Sievert (Eimsbüttel) auf den zweiten Platz verweisen konnte. Leichum belegte im Weit- und Hochsprung vom Brett mit 7,01 bzw. 1,85 Meter jeweils die ersten Plätze, während Sievert im Weitsprung mit 6,97 Meter nur auf den zweiten Platz kam, aber dafür das Kugelstoßen mit einer Leistung von 15,37 Meter vor Leichum, der auf 13,60 Meter kam, an sich brachte.

Ergebnis des Vierkampfes: 1. Leichum (Stettin) 3014,95 Punkte; 2. Sievert (Eimsbüttel) 3000,95 Punkte; 3. Stöck (Charlottenburg) 3467,70 Punkte; 4. Stechemesser (Münster) 3230,15 Punkte; 5. Martens (Kiel) 3139,05 Punkte; 6. Eberle (Berlin) 3019,20 Punkte.

Tagung der badischen Amateur-Boxer

Der anläßlich der Gautitelkämpfe am Sonntag vormittag ins Kolpinghaus Mannheim einberufene Gautag des Gaues 14 (Baden) im Deutschen Amateur-Boxerverband erfreute sich starken Interesses der angeschlossenen Vereine. Nach Erledigung der Ressortberichte, die nach lebhaften Debatten volle Anerkennung fanden, kamen die gestellten Anträge zur Sprache, wobei die Vergebung der nächstjährigen Meisterschaften interessieren.

Die Bezirksmeisterschaften für Bezirk 1 (Unterbaden) kommen in Mannheim (BSK 86), die des Bezirkes 2 (Karlsruhe-Mittelbaden) in Karlsruhe (Germania), die von Bezirk 3 (Freiburg-Oberbaden) in Singen zur Austragung. Dem 1. SSV Karlsruhe wurden die Gautitelkämpfe 1935 übertragen, wo gleichzeitig wieder der nächste Gautag stattfinden wird. Eine einstimmig gefaßte Entschließung, die den Führer des DABV, Rödiger, bittet, schnellstens Ordnung in die noch strittigen Angelegenheiten zwischen DABV und DASB von 1921 zu bringen, ging nach Berlin ab.

Kreisklasse

Ilvesheim — TV 46 3:0
Seckenheim — Leutershausen 3:1
Rheinau — Heddesheim 1:3
Brühl — Edingen 2:0
Neckarhausen — Kurpfalz Neckarau 2:3
Ladenburg — Neckarstadt 5:2

Die Meisterschaft der Gauliga im Ringen

Germania Bruchsal verliert gegen Siegfried Ludwigshafen 8:9

Der Bezirksmeister Siegfried Ludwigshafen konnte den Rückkampf gegen Germania Bruchsal nur sehr knapp gewinnen, was zunächst auf das Fehlen von Gehring, der geschäftlich unabkömmlich war, zurückzuführen ist. Dazu kam noch, daß Meixner im Weltergewicht Uebergewicht brachte und dadurch Bruchsal ohne Kampf zu drei billigen Punkten verhalf. Andererseits hatte die Bruchsaler Mannschaft nach ihrer hohen Niederlage im Vorkampf in Ludwigshafen allen Grund, sich vor dem einheimischen Publikum auf eigener Matte von der besten Seite zu zeigen, und das sensationelle Vorkampf-Resultat von 8:16 Punkten einer Revision zu unterziehen und es als ein zufälliges in einem besseren Licht erscheinen zu lassen. Und so war von vornherein mit einem großen Widerstand zu rechnen, den dann auch die Ludwigshafener am Samstagabend bei ihrem Gegner antrafen. Am Schlusse der harten, aber auch schönen Kämpfe, von denen die Bruchsaler nur die beiden ersten verloren, und zwar entscheidend, konnte Siegfried Ludwigshafen froh sein, wenigstens noch die so heißbegehrten Punkte gerettet zu haben. Mit diesem Erfolg hat sich unser Bezirksmeister die Teilnahme für die weiteren Meisterschaftskämpfe in der Gauliga gesichert. Er trifft am 3. und 4. März am Platze seiner nächsten Gegner auf Hornberg und Konstanz. Bruchsal ist damit ausgeschieden, ungeachtet dessen, wie sein Rückkampf gegen SV Schifferstadt auch ausgehen mag. Der sehr gut besuchte Kampf in Bruchsal hatte in Saurer-Durlach einen zufriedenstellenden Kampfrichter.

Die Ergebnisse:

Bantamgewicht: Merk-Bruchsal — Imperiro-Ludwigshafen. Der Ludwigshafener geht sofort auf Entscheidung aus und besiegt seinen sich heftig wehrenden Gegner bereits in 1,20 Minuten mit einem Unterschulterschwung. **Federgewicht:** de Rossi-Bruchsal — Bondung-Ludwigshafen. Auch in diesem Treffen ist der Gast von Beginn an der Aggressivere im Angriff, konnte aber seinem Gegner, der sich gut verteidigte, anfänglich nicht beikommen. Bondung läßt aber nicht locker, er wird immer gefährlicher und siegt nach 13,55 Minuten mit einem verdrehten Hüftschwung. **Leichtgewicht:** Konrad-Bruchsal — Stahl-Ludwigshafen. Nach hartem Standkampf ohne Ergebnis bis Halbzeit wird die Bodenrunde ausgelost, bei der sich der Bruchsaler kleine Vorteile verschafft, obwohl ihm Stahl wiederholt gefährlich wurde. Nachdem Konrad im restlichen Standkampf nicht zum Ziel kommen kann, wird er mit dem Vorsprung aus der Bodenrunde knapper Punktsieger. **Weltergewicht:** Meixner-Ludwigshafen hat Uebergewicht und muß Hiller-Bruchsal kampflos den Sieg überlassen. Den Einlagekampf gewann der Ludwigshafener mit Armzug in 5 Minuten.

Mittelgewicht: Geeburger-Bruchsal — Sturm-Ludwigshafen. Beide können trotz heftiger Angriffe weder im Stand, noch in der ausgelosten Bodenrunde etwas erreichen und trennen sich demgemäß mit einem gerechten Unentschieden, was für den Bruchsaler einen Achtungserfolg bedeutet. **Halbschwergewicht:** A. Schneider-Bruchsal — Kreimes-Ludwigshafen. Auch in diesem Treffen können beide im Standkampf und in der ausgelosten Bodenrunde trotz aller Versuche zu keinem Vorteil kommen und so endet auch dieser Kampf nach Ablauf der vollen Ringzeit mit einem Unentschieden. **Schwergewicht:** G. Schneider-Bruchsal — Ehret-Ludwigshafen. In der gleichen Weise verlief auch dieser Kampf. Keiner der beiden Kontrahenten konnte im Stand oder in der wechselseitigen Bodenrunde zur Ausführung eines Griffes kommen, da jeder Angriff pariert wurde, und so gab es auch hier ein gerechtes Unentschieden.

MARCHIVUM

Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS-CASPAR VON ZOBELTITZ

19

Plötzlich empfindet sie: Er ist ja krank! Der Gedanke löst ihre Starrheit; sie fühlt, daß sie sich bewegen kann, daß sie nicht mehr an ihren Platz gebunden ist. Sie hat auch keine Furcht mehr. Nur noch Mitleid. Sie geht um den schützenden Tisch zu ihm, faßt mit beiden Händen die Arme, die sich krampfhaft stützen; von rückwärts faßt sie zu mit der Bewegung, die die Schwestern in Köln hatten, wenn sie einen Schwerkranken führten. Sie bittet: „Wollen Sie sich nicht setzen, Micha? Sie sind müde." Ganz sanft drückt sie ihn zur Seite, spürt, wie sein Körper ihrem Drucke folgt. Der Stuhl steht da, auf dem sie die halbe Nacht gesessen und gewartet hat — auf Maha gewartet. Nun gleitet er auf diesen Stuhl. „Was soll Maha?" fragt sie — fragt es nur, um etwas zu sagen.

Da wirft er den Kopf zurück, reißt die Augen auf. Nun hasten seine Worte: „Was Maha soll? Hier sein — bei mir sein! Sie hat geschrieben: „Komm!" Da bin ich! Ich brauche Sie!"

Nun weiß Kora alles. Ganz klar sieht sie. Sie denkt an die letzten Tage im Odeon: Wie ein Hund hing er an ihr . . . Und jetzt ist wieder in seinen Augen der gleiche Ausdruck wie damals: bettelnd, hündisch. Und sie sieht ihn vor sich, wie sie ihn das letztemal sah, mit seiner Geige unter dem Kinn, das Gesicht schön, verklärt durch sein Spiel; sie sieht ihn wieder in dem weißen Zimmer, zwischen den bunt bezogenen Sackmöbeln, sieht die klare Jugend, die um ihn war; sein Ausdruck war ruhig und faltenlos seine Stirn . . . Angst fällt sie an: Jetzt darf Maha nicht kommen! Er darf ihr nicht begegnen!

Aus dem Zimmer läuft sie, läßt ihn allein, stürmt zu Tobs. „Geh auf die Straße! Bring Maha fort, wenn sie kommen sollte! Sie soll nicht in unser Zimmer! Frage nicht! Ich erkläre es dir später."

Dann ist sie in der Küche der Wirtin. Der Kaffee für Maha muß auf dem Herde stehen. Sie nimmt die Kanne aus dem heißen Wasser, nimmt Tasse, Milch, Zucker. Das trägt sie zurück. „Trinken Sie erst einmal, Micha! Sie werden durstig sein?"

Er kauert noch immer im Stuhl. Sie stellt die Tasse vor ihn, gießt ein, und er greift nach ihr, trinkt in langen Zügen.

Da ist es ihr, als ob sie schon etwas Raum gewonnen hätte in der Leere, die um ihn war. Sie beginnt zu sprechen. „Was macht Ihre Geige? Haben Sie viel gespielt in letzter Zeit? Fleißig geübt? Es war so ein netter Tag damals in Berlin . . . Hier in Hamburg ist es gar nicht schön; ich habe keine Arbeit . . ." Und weiter: Sätze, Worte, gleichgültige Dinge. Vom ewigen Regen hier, vom Alsterbecken, vom Hafen. Nur Worte, Worte. Irgend etwas wird haftenbleiben, denkt sie, und vielleicht den Krampf in ihm lösen . . . Sie hat sich neben ihn gesetzt, dicht neben ihn.

Er hört sie, aber er versteht nichts, gar nichts. Seine Augen gehen durch den Raum, immer suchend, sie fassen jeden Gegenstand, suchen zu ergründen, ob er Maha gehört, ob sie ihn berührte; sie gehen zur Tür, warten, daß sie sich öffne. Seine Ohren lauschen auf das Rollen der Wagen unten auf der Straße, lauschen auf Tritte draußen auf dem Flur. Das Fieber kommt in ihn zurück, die Spannung ist wieder da, wächst. Er kann diese Frau neben sich nicht mehr hören. Er springt auf. Er schreit Kora an: „Wo ist Maha?"

Da steht auch sie, steht vor ihm. In ihr schlägt eine Flamme hoch, entzündet einen Haufen Brennstoff, der sich in ihr sammelte seit langem: Maha, immer Maha und nie sie . . . Ein Feuer ist da. Sie sieht dem Mann ins gequälte Gesicht. Ihre Augen ziehen sich zusammen; eine steile Falte drückt sich in ihre glatte Stirn. „Frag nicht nach Maha, sag' ich dir!" ruft sie. „Soll ich dir sagen, wo sie ist? Im Dreck! Ja — sie kommt wieder, gleich. Willst du warten? Willst du sie sehen? Sie hat noch die Fetzen an, die sie gestern abend trug . . . Willst du ihr nachkriechen? Weißt du denn nicht, wie es mit Maha ist? Hörig macht sie, wen sie packt . . . Ich bin es geworden — Tobs ist es geworden. Herunter zieht sie uns; dienen müssen wir ihr. Mit ihr sollen wir durch ihren Schmutz. So, wie sie ist, soll ich auch werden — ich weiß es. Sie kann nicht sehen, daß etwas rein bleibt neben ihr. Willst du wieder hin, wo du damals warst? Ich warne dich: Laß die Hände von ihr! Was sie anfaßt, wird grau, wird krank. Geh fort! sag' ich. Fliehe! Sei froh, daß du loskamst, daß du hochkamst, daß du saubere Luft atmen kannst! Maha ist ein gefährliches Gift!"

Er ist vor ihr zurückgewichen, Schritt um Schritt, bis an die Wand. Da steht er nun wieder, wo er stand, als er in dies Zimmer trat. Sein Blick liegt starr auf Kora. Noch grauer ist sein Gesicht geworden. Gegen ihn schlagen die zerhackten Sätze, die sie herausschleudert; er fühlt die langverhaltene Wut, die hier ausbricht. Er will nicht glauben. „Es ist nicht wahr! Du lügst!"

Sie geht näher an ihn heran. Das erste lodernde Feuer verflackert. „Ich lüge, Micha?" sagt sie ruhiger. „Ich lüge? Nein. Denke an dich selber! Wer warst du denn neben ihr? Wie warst du denn? Du schlichst, wie du heute schleichst. Dein Rücken war krumm, wie er heute krumm ist. Müde warst du, wie heute; krank, wie heute. Wo war deine Geige? Was hast du gespielt? Für sie, nur für sie. Was blieb für dich, von dir? Nichts . . . Soll es wieder so sein?"

Er fährt in seine Tasche, holt die zerrissene Karte hervor; sie ist zerknittert, beschmutzt. „Da!" sagt er und streckt sie Kora hin. „Sie hat mich gerufen . . . Verstehst du? Da bin ich gekommen."

Sie nickt. „Du bist gekommen? Ja. So, wie wir auch immer wieder zu ihr kommen: Tobs und ich. Wie wir auf sie warten. Wie wir uns sagen: Heute zum letztenmal . . . Und es morgen doch wieder tun. So bist du gekommen. Bist du auch so schwach, Micha?"

„Ich brauche sie!"

Sie sieht ihn lange an, lange. In ihr wird es jetzt ganz ruhig. Sein Gesicht sieht sie, sein blasses Gesicht. Ihr ist, als ob sie es schon oft gesehen hätte. Als sie in Köln lag und dann hier, als sie aus Berlin zurückkam. Es ist ihr nicht fremd . . . Ein Gefühl steigt in ihr auf, das sie nicht kennt. Alle Glieder werden ihr schwer; alle Muskeln werden matt. Sie läßt die Arme schlaff hängen, ihre Hände öffnen sich; die zerknitterte Karte, die sie hielt, entfällt ihr, flattert zu Boden. Sie merkt es nicht; sie sieht nur dies Gesicht. Sie weiß selbst nicht, was sie spricht. „Du brauchst eine Frau, Micha. Nimm mich!"

Er wendet sich ab, geht.

Sie steht da mit hängenden Armen; sie kann sie nicht heben, kann ihn nicht halten. Ihr Kopf sinkt langsam vornüber — immer tiefer . . .

*

Micha geht die Treppe hinunter, Stufe für Stufe, ganz langsam; er tritt auf die Rosenstraße.

Unten vor dem Haus im Tore trifft er den Buckligen. „Guten Tag, Tobs!" sagt er, ohne ihm die Hand zu reichen. Ihm ist, als müsse er noch einmal nach Maha fragen; so bleibt er für Augenblicke stehen. Dann wendet er sich ab, schleicht die Straße entlang, die er im Wagen gekommen.

Er sucht nach Gedanken. Was hat dieses Mädchen gesagt, das fast noch ein Kind ist? Langsam kehren ihre Worte zu ihm zurück. Und dann faßt er auch ihren letzten Satz. Was wollte sie? Sich opfern, um ihn vor der anderen zu schützen — um ihn freizumachen . . .

Ihm wird klar: Ich muß fort hier — fort aus dieser Stadt! Er will zum Bahnhof. Er muß einen Menschen nach dem Weg fragen; er muß sprechen — das hilft ihm in die Wirklichkeit zurück. Er geht den Weg, der ihm gesagt wird; er steht in der Halle, in der alles Leben ist, Bewegung, Lärm. Es weckt ihn, es reißt ihn mit.

Sein Zug steht schon auf dem Bahnsteig. Er sucht sich ein leeres Abteil. Aber da kommt noch ein Fremder, setzt sich ihm gegenüber und beginnt sofort auf ihn einzureden, von Dingen, die ihn nichts angehen. Er will sie nicht hören, aber er muß sie hören. Er will nicht antworten, aber er muß antworten. Der Mann hat Zeitungen und Zeitschriften bei sich, ein ganzes Paket. Er drückt sie ihm in die Hand; er muß lesen, er muß Bilder betrachten. Der Mann will wissen: „Fahren Sie auch nach Berlin? Wohnen Sie dort? Sie sind wohl Ausländer? So — Ungar? Ungarn muß ein schönes Land sein! Ich kenne es nicht. Waren Sie geschäftlich in Hamburg? Ich auch. Man rutscht ja so schnell hin und her. Ich bin fast jede Woche einmal drüben . . ."

Micha begreift diesen Menschen nicht, begreift seine Reden nicht. Aber als er in Berlin ankommt, ist er wieder eingefangen vom gleichmäßigen menschlichen Trott; er denkt an Weg und Ziel, er sieht auf die Bahnhofsuhr: Ich muß ja zu Eisenträger . . ."

(Fortsetzung folgt.)

ALHAMBRA

Der beliebte Haupt-Darsteller

GUSTAV DIESSL

ist anläßlich der Erstaufführung seiner neuen alpinen Film-Sensation heute Montag u. morgen Dienstag in jeder Vorstellung

persönlich anwesend!

Ankunft: Hauptbahnhof Montag, 3.25 nachm.

Die weiße Majestät

Ein Prachtfilm aus dem Jungfraugebiet mit

Gustav Dießl / Hertha Thiele

Sportl. u alpine Höchstleistungen, die „Piz-Palü" u. „Stürme ü. d. Montblanc" weit übertreffen.

Dazu ein ausgewähltes neues Ton-Vorprogramm: Neueste FOX-Woche u. a. Bürgerkrieg in Oesterreich, Straßenkämpfe in Paris

Beginn: 3.00, 5.40, 8.15 Uhr

ROXY

Heute letzter Tag!

Victor de Kowa

in seiner bisher besten Rolle

„Mädels von heute"

Liebe - Sport - Fröhlichkeit

nach dem Roman „Mädchen an Steuerknüppel"

Dazu das Lustspiel:

Tempo - Carlo - Tempo

Jugend hat Zutritt!

3.00 5.40 8.10 Uhr

National-Theater Mannheim

Montag, den 19. Februar 1934

Vorstellung Nr. 214

Deutsche Bühne, Ortsgr. Mannheim Abt.: 21–27, 34–36, 136–144, 150–152, 280–282, 324–384 und Gruppe D 100–180 und Gruppe E 1–200:

Der Münstersprung

Ein Volksstück über den „Schneider von Ulm" von Otto Rombach

Regie: Richard Dornseiff

Anfang 19.30 Uhr Ende nach 22 Uhr

Mitwirkende: Hans Simshäuser - Elisabeth Stieler - Ernst Langheinz - Joseph Renkert - Hans Finohr - Karl Marx - Joseph Offenbach - Klaus W. Krause - Bum Krüger

Morgen: Die Fledermaus

Anfang 19.30 Uhr

PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse

GLORIA PALAST Seckenheimerstrasse

In beiden Theatern der größte Lacherfolg mit Renate Müller, H. Thimig in

Viktor und Viktoria

Ein Mädel zieht sich Hosen an u. blufft die ganze Welt

Anf. 4.00, 5.45, 6.40, 8.20

Jugendverbot

Medizinische Heilkräuter

zur Blutreinigung, geg. Rheuma, Gicht, Ischias, Stoffwechselstörung finden Sie im

Vulneral-Tee

Pakete zu RM. 0.91, 1.77, 3.19

Bestandteile auf der Packung

Herst. Apoth. P. Grundmann, W 30, Geisbergstr. 36

In allen Apotheken zu haben

Oeffentliche Mieterversammlung

Dienstag, den 20. Februar 1934, abds. 8^30 Uhr im „Durlacher Hof" (obere Räume), P 5, 2/3

Tagesordnung:

Das Arbeitsbeschaffungs-Programm!

Anschließend geschlossene Mitgliederversammlung

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand der Mietervereinigung Mannheim E. V.

Ufa — Ein Film nach Ihrem Herzen! — Adele Kern, der Star der Wiener Staatsoper — Oskar Karlweis — Ursula Grabley — Szöke Szakall — in **Frühlingsstimmen** — Die neue Tonfilm-Operette nach Walzermotiven von Johann Strauß — Musik: Oscar Straus — UNIVERSUM

Offene Stellen

Nettes Servierfräulein gesucht. Weinhaus K 2, 16

Anst. Mädchen m. bürg. Koch. f. n. [illegible] in fl. Haushalt gesucht. L 14, 2, II.

Alleinmädch. ganz perfekt im Kochen u. allen Hausarbeiten, zu 2 Pers. gesucht. Simon, Prinz-Wilhelm-Str. 14.

-schmerzen? dann Citrovanille

Das einzigartige Hausmittel gegen Kopfschmerzen, Migräne und Nervenschmerzen, Unbehagen und Schmerzzustände. Seit Jahrzehnten behauptet sich Citrovanille dank seiner anerkannt raschen und milden Wirkung. Stets bekömmlich - unschädlich für Herz und Magen. Sie sollten deshalb das bewährte Citrovanille immer zur Hand haben. Erhältlich in allen Apotheken. 6 Pulver- oder 12 Oblaten-Pckg. RM 1.18.

Gelegenheit! Einige gut erh. komplette gebr. Schlafzimmer 148.-, 168.-, 195.-, 6 gebr. Küchen von 58.– an, 45 Kleiderschr. von 15.– an, 25 Küchenschr. von 12.– an, neue Küchen von 165.– an, neue Speisezi. von 210.– an, neue Schlafzi. von 195.– an u. v. a. billig abzugeb. — **Möbel Klinger** billig immer S 2, 6 u. T 1, 8.

Billiger Verkauf Speisezi., prachtv. Herrenzi., Leder-Klubmöbel, Bücherschrank, Leder-Klubsessel, Ankleidetisch, 4 Lederstühle, Spiegelschrank, Pitchpine-Küche, Tochterzi., weiß, Teppich, Kleiderschrank, Roll- u. Karteischränke, Kommoden, Radio-Tische, Trum.-Spiegel, Schreibt., Roßh.- und Kapokmatr., Diwan, In. Chaiselongue, Tische u. 4 ℳ an, Stühle, Schreib- und Polstersessel, Badeofen und Wanne, Schrank - Grammophon, Kinder-Badewanne, gut nähende Nähmaschine ℳ 15.– zu verkaufen bei **Rennert** G 4, 7.

Fahrräder fabrikneu m. Garantie, Herrenrad 32.-, Ballon 35.-, verchr. 38.- **Doppler, K 3, 2** Hinterhaus.

Perser und deutsche **Teppiche** Gelegenheitskäufe b. Ferd. Weber, P 7, 22 i. H. Kaffee Bethe

Nähmaschine Rundschiff, billig zu verk. A 3, 7a, 1 Tr., Kunden.

Modernes **Schlafzimmer** Birnbaum-Mahagoni, m. Frisierkom., weg. klein. Schönheitsfehler sehr billig. Abolf Freinfel, J 2, Nr. 4.

Vermietungen

Waldparkstr. 12: Schöne, geräum. **5-Zim.-Wohng.** zum 1. April zu vermieten. Näher. parterre

3 Zimmer und Küche zu verm. per 1. 3. Schwetz.-Str. 19 (Laden)

1 Z., ℳ 18.-25.-33.; 2 Z., ℳ 35.-40.-45.; 3 Z., ℳ 35.-45.-52.-; 4 Z., ℳ 47.-69.-72.-; 5 Z., ℳ 72.-80.-88.; 6 Z., ℳ 90.-88.-96.- Nachw. Schäfer, T 4a, 11

Wasserturm! Eleg. möbl. Zi. fl. Wasser, Bad, Zentralh., Tel. zu verm. Q 7, 26, Einzelhaus

Schöne, sonnige 4-Zim.-Wohnung mit Küche, Bad, bis 1. 4. 34 zu vermieten. Näheres Seckenheimer Straße 13, 1 Tr. lks.

Schöne sonn. 4-Zimm.-Wohng. mit Zubehör zu vermieten. Schimperstr. 21.

Frdl. möbl. Zi. 1 gut. Hs. zu v. Beilstr. 1, Müller

Schön., hell., gr. sehr g. möbl. Zi. m. Balkon, Dipl.-Schreibt., sof. od. spät. zu vermiet. G 7, 26, 2 Trepp.

Schön möbl. Zi. auch vorüberg. zu v. Bergmann, R 3, 2b, Tel. [illegible]

Gut möbl. Zim. sowie Wohn- u. Schlafzim. m. fl. Wasser, Zentralheiz., Balkon, i. Waldparkstraße, zu verm. Tel. [illegible], Rahnfelsstraße 8

Möbl. Zimmer sof. zu vm., auch vorüberg. P 6, 19, 3. Stock.

Möbl. Zimmer an der. Hrn., m. [illegible] zu verm. Riebel, Seckenh. Str. 10, 1 Treppe.

Schön möbl. Z. mit 2 Bett. sof. zu vermieten. Collinistr. 124, pt.

Gut möbl. Zim. zu verm. E 7, 15, 2 Tr. l.

Nähe Hauptbhf.! Gut möbl. Zim., mit Zentralheiz., Bad- u. Teleph.-Benütz. a. 1. 3. zu verm. Fürk, L 14, 9 (Laden).

Mietgesuche

Sonnige 4- bis 6-Zim.-Wohng. von pünktl. zahl. Mieter zum 1. 8. gesucht. Angeb. unter H M 5 an die Geschst.

Ält., Ehep. sucht **1 Zim. u. Küche** m. Zubeh., Nähe Waldpark. Miete wird vorausbezahlt. — Angeb. u. H N 6 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Sonnige 4-Zim.-Wohng. mit Zentral- od. Etagenh., Nähe Wasserturm, gesucht. Angeb. m. Preis unt. H L 4 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Hausbesitzer! Ich vermiete Wohnungen, Geschäftsräume etc. ohne Kosten. Nachw. Schäfer, T 4a, 11.

Vermischtes

Ob im Sommer oder Winter Nimm **Pallmann's Hafermark** Für Dich und Deine Kinder!

Mono-gramme jeder Art in fein. Ausführung. G. Höfner, Q 3, 5 1.

Hausbesitzer erhalten z. Zt. zirka **40%** Reichszuschuß beim Einkauf v. Esch-Öfen, Herde, Gasherde, Waschkessel

F. H. Esch Kaiserring 42, Telephon 40041

Keine Ladenmiete **UHREN** Schmucksachen repariert unter Garantie gut u. billig in eigener Werkstatt. **O. Solda** G 4, 19

Umzug nach Bad Dürkheim zu vergeben. Bechtr. 2, part., rechts.

Pschorr-Bräu am Universum — **Bierpreisermäßigung** — Gute bürgerliche Küche.

Verkäufe

Für Milch- und Buttergeschäfte 2 Verkaufstheken mit Kühlanlage sehr preiswert zu verkaufen **Rheinelektra**

Fahrräder fabrikneu, Kinderrad M. 21.50, Pfaff - Record M. 32.–, mit Ballon u. 2 J. Garantie M. 37.50, Gebr. Räder große Auswahl ganz billig. Pfaffenhuber, H 3, 2.

Perser Teppiche Brücken. Enorm billige Gelegenheitskäufe. **F. Bausback** M 1, 10.

Automarkt

OPEL Wagen Steinberg & Meyer, Opel-Großhändler O 7, 5 Fernsprecher 27237

Noch ein paar Steine - und keiner sieht ihn mehr!

So geht es dem Geschäftsmann, der auf Anzeigenwerbung verzichtet; in der ersten Zeit entsinnt man sich seiner noch ein wenig — aber bald kommt er in Vergessenheit. Bald ist er mit einer undurchdringlichen „Kundenabwehr-Mauer" umgeben.

Machen Sie es anders! Rücken Sie Ihre Waren in das helle Licht der öffentlichen Kritik! Man muß von Ihnen sprechen, muß bei Ihnen kaufen!

Stellen Sie den nie versagenden Mitarbeiter, die erfolgreiche Anzeige der Neuen Mannheimer Zeitung in den Dienst Ihres Unternehmens!

MARCHIVUM